



brücke für afrika
norddeutsche mission



Maismehl und Microsoft

Alltagsleben
von Frauen
in Ghana und Togo





Herausgeber:

Norddeutsche Mission

Berckstraße 27, 28359 Bremen

Website: www.norddeutschemission.de

E-Mail: info@norddeutschemission.de

Konto: 107 27 27

Sparkasse in Bremen (BLZ: 290 501 01)

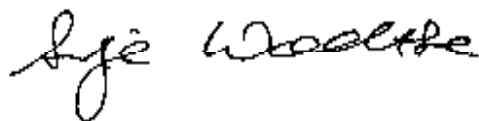
Autorinnen: Mitglieder des Frauenbeirates der Norddeutschen Mission

Redaktion: Judith Niermann, Antje Wodtke

„Maismehl und Microsoft – Alltagsleben von Frauen in Ghana und Togo“ heißt das vorliegende Material. Es zeigt die zwei Seiten Westafrikas. Es gibt sie : die Frau, die Haushalt und sieben Kinder versorgt und auf dem Feld schwer körperlich arbeitet. Sie trägt Kleider aus bunten Batik-Stoffen, kann nicht lesen und schreiben, dafür aber gut rechnen und auf dem Markt handeln. Und es gibt die andere : die Frau, die als Rechtsanwältin arbeitet, hochhackige Schuhe trägt und mit dem eigenen Auto durch die Stadt fährt. Und dann findet man ganz viele Frauen, die von jeder Seite etwas haben : allein erziehende Mütter, die Computerkurse belegen und zum Fetisch-Priester gehen, wenn sie krank sind. Pastorinnen mit Universitätsabschluss, die auf dem Land leben ohne Wasser, Strom und Toilette. Alle diese Facetten werden Sie auf den nächsten Seiten wieder erkennen.

Das Material ist in vier große Abschnitte gegliedert. Der erste Abschnitt, Frauen in Westafrika, stellt eine Sammlung von Texten dar, die die Spannweite des Lebens von Frauen in Ghana und Togo illustrieren. Portraits von einzelnen Frauen gewähren einen besonders dichten Blick auf die jeweilige Lebenssituation. Im zweiten Abschnitt lernen Sie die Frauenarbeit der Evangelischen Kirche von Togo und der Evangelisch-Presbyterianischen Kirche in Ghana kennen. Sie werden erstaunt sein, wie vielfältig sie ist. Der dritte Abschnitt enthält didaktische Vorschläge, wie Sie die Inhalte der ersten beiden Teile mit Frauengruppen vertiefen können. Die Bausteine können einzeln verwandt werden oder dazu dienen, eine Reihe von mehreren Nachmittagen oder Abenden zu planen. Wenn Sie sich für ein Kunsthandwerk interessieren oder praktisch mit Ihrer Gruppe arbeiten wollen, sei Ihnen das Heft „Kente-Stoffe. Alte und neue Webkunst in Ghana“ empfohlen (s. Material- und Literaturliste). Im vierten Abschnitt schließlich finden Sie als Anhang ausführliche Hintergrundinformationen und Lieder, Gebete oder Rezepte, die Ihre Treffen mit Frauengruppen ganz besonders machen werden.

Mein Dank gilt den Autorinnen Helga van Hoorn, Adelheid Kramer, Imke Martens, Andrea Schrimm-Heins, Yawa Schwingel, Mechthild Storkebaum, Emefa Töllner und Petra Wulf-Lengner. Mein Wunsch ist es, dass möglichst viele Frauen in Deutschland auf diesem Weg einen differenzierten Blick auf die unglaublich starken Frauen in Ghana und Togo werfen und die engagierte Arbeit der Kirchen kennen lernen können.



Antje Wodtke
Norddeutsche Mission

Frauen in Westafrika



- | | |
|--|----|
| 1. Situation von Frauen in Ghana und Togo - Emanzipiert in der zweiten Reihe | 6 |
| Portrait: Grace, Sekretärin | 7 |
| 2. Frauen in Ghana - Zwischen Kochtopf und Königszepter | 9 |
| Portrait: Akua, Rechtsanwältin | 10 |
| 3. Tagesablauf einer westafrikanischen Frau auf dem Land | 11 |
| 4. Markfrauen - Frauenpower pur | 12 |
| 5. Bildung für Frauen/ Mädchen - immer noch ein großer Nachholbedarf | 13 |
| Portrait: Theresa, minderjährige ledige Mutter | 14 |
| 6. HIV/ Aids - die tödliche Krankheit | |
| Mein Geheimnis - eine Erzählung aus Ghana | 15 |

Frauenarbeit der westafrikanischen Kirchen



- | | |
|--|----|
| 1. Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT) -
Evangelische Kirche von Togo | 17 |
| 2. Evangelical Presbyterian Church, Ghana (E.P. Church) -
Evangelisch-Presbyterianische Kirche in Ghana | 20 |
| 3. In beiden Kirchen | 24 |

Bausteine für die Arbeit mit Gruppen



- | | |
|---|----|
| 1. Emanzipiert in der zweiten Reihe | 27 |
| 2. Sind Frauen ohne Bildung chancenlos? | 28 |
| 3. Kinderhandel: Wo ist nur mein Kind geblieben? | 28 |
| 4. Leben mit HIV/ Aids | 31 |
| 5. Biographien von Frauen in Ghana/ Togo - und was habe ich erlebt? | 31 |
| 6. Organisation und Aufgaben von Frauenverbänden in den Kirchen | 33 |

Anhang



- | | |
|---------------------------------|----|
| 1. Länderinformationen | 34 |
| 2. Ewe-Namen | 40 |
| 3. Immerwährender Kalender | 41 |
| 4. Gebete | 42 |
| 5. Rezepte | 43 |
| 6. Lieder | 46 |
| 7. Material- und Literaturliste | 49 |

Frauen

Frauen in Westafrika

1. Situation von Frauen in Ghana und Togo - Emanzipiert in der zweiten Reihe

Ein beliebtes ghanaisches Sprichwort sagt:

„Auch die Henne weiß, wann der Tag anbricht, das Krähen jedoch überlässt sie dem Hahn!“

Dieses Sprichwort spiegelt deutlich die Realität der Rollenverteilung in Westafrika wider. Obwohl in Ghana seit 1992 eine Gleichstellung der Geschlechter per Gesetz garantiert ist und auch in der Verfassung Togos Männer und Frauen vor dem Gesetz gleichgestellt sind, sieht die Wirklichkeit häufig anders aus.

Noch immer sitzen in Schlüsselpositionen Männer. Erst im Jahr 2001 wurde in Ghana ein Ministerium für Angelegenheiten von Frauen und Kindern gegründet.

Die Frauen sind wirtschaftlich emanzipiert, sie dominieren auf Märkten und im Handel den informellen Sektor. Sie gehen mehreren Beschäftigungen nach und tragen oft mehr zum Unterhalt der Familie bei als die Männer. Die Frauen handeln verantwortungsvoll, setzen sich mit den Problemen, die sich aus ihrer Lebenssituation ergeben, auseinander und werden aktiv. Eine Frau auf dem Land versorgt durchschnittlich eine acht- bis zehnköpfige Familie. Ihr Alltag ist geprägt von harter Feldarbeit. Sie muss oft lange Wege zurücklegen, um Wasser zu holen und Brennholz zu sammeln. Von der politischen Mitbestimmung in den Dörfern, Gemeinden und Städten ist die weibliche Bevölkerung jedoch häufig ausgeschlossen. Vielfach werden Frauen nach wie vor durch Unterschiede in der Rechtssprechung benachteiligt. In der Regel haben sie keinen Anspruch auf eigenen Land-

besitz. Außerdem wird ihnen häufig der Zugang zu Investitionskrediten verwehrt.

Insgesamt sind Frauen immer noch viel stärker von Armut, Analphabetismus und Gewalt betroffen als Männer. Wenn den Familien das Geld für die Schule, die Uniform und die Schulmaterialien fehlt, werden vorrangig die Jungen zur Schule geschickt. Häufig wird argumentiert, dass Mädchen ja sowieso heiraten oder im Haushalt helfen müssen. Auch heute noch werden die Mädchen jung verheiratet, oft an ältere Männer. Da Polygamie durchaus noch üblich ist, sind Frauen und ihre Kinder nach dem Tod des Mannes vom Wohlwollen der Verwandten des Mannes abhängig. Dabei kann es passieren, dass Witwen verstoßen und die Töchter zwangsverheiratet werden.

Das Bewusstsein der Öffentlichkeit dafür, dass Frauen unterdrückt und benachteiligt werden, dass Frauen unter Gewalt und sexuellem Missbrauch leiden, ist noch wenig ausgeprägt. Deshalb ist in Ghana die Verabschiedung des „Domestic Violence Bill“, ein Gesetz, das Frauen und Kinder besser vor Gewalt in der Familie schützen und Opfern die Möglichkeit geben soll, sich juristisch zur Wehr zu setzen, ein großer Erfolg. Doch viele Frauen, besonders auf den Dörfern, kennen ihre Rechte nicht. Deshalb informieren Frauenorganisationen die Frauen über ihre Rechte in Seminaren, Vorträgen und Rundfunksendungen und befähigen sie zur Durchsetzung dieser Rechte.

Außerdem setzen sie sich dafür ein, dass die Gesetzestexte in die Sprachen verschiedener Ethnien (Volkgruppen), in Ghana sind es mindestens 40, übersetzt werden.

Die „DV-Bill“ ist inzwischen ein Symbol der sich in Ghana entwickelnden Frauenbewegung geworden.



Afrikanische Frau

*Sieh, wie sie dich lobpreisen
afrikanische Frau:
dass du fruchtbar bist
wie die Erde;
dass du gehorsam bist
wie ein Hund;
dass du einfach bist wie ein Kind.*

*Aber ich sehe dich,
afrikanische Frau:
wie du das Land bestellst in der Mittags-
sonne
ein Kind an der Brust, das andere auf dem
Rücken
oder barfuss läufst mit hoch getürmtem
Holz;
Ein Lasttier
Zur Dienstbarkeit verdammt,
das andere loben können.*

*Sieh, wie sie dich verachten
afrikanische Frau:
dass du deine Lippen und
deine Nägel bemalst
dass du hohe Absätze trägst und enge
Röcke
dass du die Bahn deiner Vorfahren
verlassen hast
und dem Beispiel deiner Mutter nicht folgst.
Deine Mutter war fruchtbar, gehorsam und
einfach
Ihre dunklen Gedanken behielt sie für sich
Wenn sie zu den Göttern betete und sich
dem Schmerz
unterwarf.*

Adewale Maja-Pearce

Portrait : Grace (und ihre Großmutter) - Sekretärin

Grace erinnert sich. Ihre Familie lebt in einer Hafenstadt im südwestlichen Ghana.

In unserem Leben spielen unsere Großmütter eine wichtige Rolle. Sie sind es, die sich um die Kinder kümmern, wenn die Eltern zur Arbeit gehen. Meine Großmutter half meiner Mutter bei den Geburten. Sie machte ihr Einläufe aus verschiedenen Kräutern und begleitete sie zur Hebamme. Ich bin die Älteste von sechs Kindern, meine Mutter war 20 Jahre alt, als sie mich bekam. In Ghana ist es üblich, dass die werdende Mutter zu ihrer Mutter geht oder die Mutter kommt. Drei Monate bleibt die Großmutter. In dieser Zeit braucht die junge Mutter nicht zu kochen, nicht sauber zu machen und keine Wäsche zu waschen. Sie trägt weiße Kleider, macht sich schön, badet das Kind und stillt es. So ist es Tradition. Wenn die Großmutter nicht mehr lebt, werden die Aufgaben von einer anderen Verwandten oder auch einer Nachbarin übernommen. Nach der Geburt meines Bruders begann meine Mutter zu arbeiten. Meine Eltern haben mich dann zur Mutter meines Vaters gegeben. Sie lebte auf einem Dorf. Meine Großmutter hat mich sehr verwöhnt, doch ich wollte bei meiner Mutter sein. So wurde ich immer krank, wenn sie kamen, und ich brachte kein Wort heraus. Meine Eltern haben mich schließlich wieder zu sich genommen, weil ich soviel Ärger gemacht habe.

Nun begann die Schule für mich und meinen Bruder. Obwohl wir ein Hausmädchen hatten, zog meine Großmutter zu uns. Es ist immer die Aufgabe der Großmutter mütterlicherseits, sich um die Enkelkinder zu kümmern. Außerdem werden den

Frauen: Grace

Hausmädchen die Kinder nicht anvertraut, weil man nicht weiß, was sie mit ihnen machen. Und weil Afrikaner an Zauberei glauben, denken sie, dass die Mädchen sich mit Zauberei abgeben, weil sie aus den Dörfern kommen und ungebildet sind.

Meine Großmutter arbeitete als Marktfrau. Von den Fischern kaufte sie Fisch, räucherte oder briet ihn und verkaufte ihn auf dem Markt. Als Kinder sind wir oft mitgekommen und haben geholfen.

Den Mann meiner Großmutter habe ich nie kennen gelernt. Er wurde beruflich viel versetzt. So hatte er an verschiedenen Orten Frauen und viele Kinder. Das kommt bei der älteren Generation noch oft vor. Manchmal leben auch alle Frauen und Kinder zusammen. Dann wird genau aufgeteilt, was welche Frau wann zu tun hat z.B. Montag kochst du, Dienstag du ... Meistens vertragen sich alle gut. Wenn der Mann zur Frau kommt und mit ihr schlafen will, hat sie zu gehorchen. Die älteren Frauen wehren sich nicht, sie tragen es mit Geduld. Doch manchmal verbünden sich die Frauen auch gegen ihren Mann. Eifersüchtig sind die Frauen nicht, jedenfalls zeigen sie es nicht.

Die jungen Frauen heute machen es anders, sie heiraten nicht den ersten Mann, den sie kennen lernen, sondern suchen den „Richtigen“.

Ich bin 15 Jahre zur Schule gegangen. Mit 10 oder 11 Jahren kann man schon auf die Oberstufe wechseln, aber ich dachte, ich sei nicht gut genug, um die Aufnahmeprüfung zu schaffen, deshalb bin ich fast bis zum Ende auf der allgemeinen Schule geblieben. Die Oberstufe dauert dann noch mal fünf oder sieben Jahre, je nachdem, ob man O-Level (ist vergleichbar mit unserer mittleren Reife) oder A-Level (Abitur) macht.

meine Geschwister und ich haben alle O-Level gemacht, zur Universität ist keiner gegangen, es wäre zu teuer gewesen. Außerdem fehlt es an guten Jobs, viele, die studiert haben, fahren später Taxi.

Mein Vater war sehr streng. Als ich in der letzten Schulklasse war, ich war bereits 20 Jahre alt, hat er mich geschlagen, wenn er sah, dass ich mich mit einem Jungen unterhielt. Er verbot mir auch, zum Tanzen zu gehen. Aber ich habe mich trotzdem mit anderen Jugendlichen getroffen. Es war mir wichtig zu lernen, mich in ihrer Gesellschaft zu bewegen. Ich glaube, mein Vater hat gewusst, dass ich mich nicht an seine Anweisungen hielt, aber er sah darüber hinweg. Mein Vater wollte mich beschützen und vor Gefahren bewahren z.B. vor einer Schwangerschaft in der Schulzeit. Frauen mit einem unehelichen Kind sind schlecht angesehen. Trotzdem haben viele Frauen schon vor der Heirat ein Kind. Manche Familien akzeptieren das, andere nicht.

Nach der Schule habe ich eine zweijährige Sekretärinnenausbildung in Accra gemacht. Noch bevor ich sie beendete, hatte ich meinen ersten Job. Ich arbeitete bei einem Schriftsteller, er schrieb ghanaische Romane und Kurzgeschichten z.B. über Wasserklosetts. Die meisten Häuser bei uns haben kein Wasserklosett und keinen Kühlschrank. Beides ist Luxus und damit eine Prestigeangelegenheit. Die Arbeit war interessant. Ich habe nicht nur die Texte getippt, sondern er hat mich auch nach meiner Meinung gefragt. Außerdem konnte ich mein Englisch sehr verbessern. Anschließend habe ich in der Krankenhausverwaltung gearbeitet, dort habe ich auch meinen Mann kennen gelernt.

Er musste erst sparen, bevor wir heiraten konnten, denn eine Hochzeit ist teuer.

Bei uns ist es üblich, dass der Mann für die Frau zahlt. Die Höhe hängt von der Ausbildung der Frau ab. Je länger die Frau zur Schule gegangen ist, desto mehr muss der Mann bezahlen. Die Familie der Braut schenkt ihr Schmuck und auch die Verwandten erhalten einen symbolischen Anteil, ein paar Münzen.

Die Familie der Frau übergibt dem Mann eine Liste, auf der alle Wünsche der Frau aufgeschrieben sind. Dann wird hin und her gehandelt. Dass macht allen großen Spaß. Am Ende müssen alle erfahren, wie hoch die Mitgift ist. Dann kann geheiratet werden.

2. Frauen in Ghana - Zwischen Kochtopf und Königszepter

Auch wenn Frauen auf politischer Ebene nur eine Nebenrolle spielen, sind sie Hauptakteure im Wirtschaftsleben. Ghanaische Frauen dominieren den Markt und Handel des Landes. Im wirtschaftlichen Bereich sind die Frauen traditionellerweise emanzipiert und unabhängig. Sie tragen zum Familieneinkommen entscheidend bei und verwalten die Familienkasse.

Die gesamte Organisation des Haushaltes liegt bei den Frauen und bei den Kindern, die zu verschiedenen Arbeiten eingeteilt werden. Zum Teil lebt im ländlichen Ghana der Ehemann und Vater der Familie noch nicht einmal im selben Haus. Die Ehepartner bleiben einfach im Elternhaus bei ihren jeweiligen Familien wohnen und besuchen sich nur gegenseitig. Die Kinder verbringen die meiste Zeit bei der Mutter.

In den Städten im modernen westlich orientierten Ghana hat sich die Kleinfamilie entwickelt, Mann und Frau leben in einer Wohnung zusammen, aber die Hauptlast der Arbeit bleibt trotzdem bei der Frau.



Frauen im Beruf

Frauen in Ghana gehen meist mehreren Beschäftigungen nach. So betreibt die Lehrerin Florance Akua neben ihrer Lehrertätigkeit im Dorf

Botoku eine kleine Landwirtschaft und leitet eine Frauengesangsgruppe. Verschiedene Einkommensquellen zu haben gilt in Ghana als ebenso notwendig wie natürlich. Und genau diese finanzielle Unabhängigkeit verschafft ihnen geradezu automatisch Respekt bei den Männern. Kein Wunder, da sie es ja sind, die den Männern nach einem Markttag das erwirtschaftete Geld zuteilen.

Nicht nur Frauen auf dem Land sind mehrfach belastet. Auch die Akademikerin Vaida Tschombeku, die in der Hauptstadt Accra im Erziehungsministerium als Abteilungsleiterin arbeitet, klagt: „Wir managen das Büro und den Haushalt, und das laugt uns auch aus. Die meisten müssen, damit es überhaupt reicht, zusätzlich noch Geld verdienen. Entweder du bäckst etwas oder du arbeitest als Schneiderin noch zusätzlich zu deinem Bürojob.“

Frauen: Akua

Traditionelle Eigenständigkeit

Die wirtschaftliche Eigenständigkeit der Frauen hat in Ghana eine lange Tradition. Erfolg im Berufsleben verschafft Frauen Respekt. Eine solide Schulbildung erscheint da gerade für junge Mädchen wichtig, um dieses vorgegebene Potential zur Selbständigkeit auszuschöpfen. Um so problematischer ist es, dass auf Grund immer weiter steigender Schulgebühren vor allem die Mädchen nicht mehr zur Schule geschickt werden. Die Familien können sich diese Ausbildung für alle ihre Kinder nicht leisten und schicken eher die Jungen auf die Schule. Dadurch scheint die traditionelle Eigenständigkeit der Frauen im modernen Ghana gefährdet.

Die Queenmothers

Wie überall in Ghana hat auch in dem kleinen Ort Botoku, im Südosten Ghanas bei der Volksgruppe der Ewe jeder Clan eine Queenmother. Gladis Waffo ist eine von sieben. Sie ist 42 Jahre alt, verheiratet und hat drei Kinder. Wie fast alle Einwohner von Botoku ist sie eine Bäuerin, bestellt Felder und kümmert sich um Ziegen und Hühner. Sie ist nicht nur schmückendes Beiwerk der männlichen Chiefs, sondern erfüllt unabhängig eigene Aufgaben. Queen Mother und Chief sind nicht verheiratet. Sie sind auch nicht Könige von Geburt, sondern auf Lebenszeit erwählte Bürgermeister.

Auch Gladis Waffo wurde als eine Art weiblicher Bürgermeister in einem sehr aufwändigen Auswahlverfahren ausgewählt und auf Lebenszeit ernannt. Sie führt die Frauen ihres Clans und Ortsteils, organisiert, plant und schlichtet Streitfälle. Obwohl sie als offizielle Funktionsträgerin aktiv ist, wird ihr kaum weiterreichende politische Entscheidungsgewalt eingeräumt. Das ist traditionell Männersache.

Portrait: Akua - Rechtsanwältin

Akua Kuenyehia ist auf ganz andere Art selbstbewusst. Sie ist es mit der nonchalanten Gelassenheit einer Frau aus einer Familie, in der ein Universitätsstudium für Töchter und Söhne selbstverständlich war. Und ist. Ihre drei Schwestern und zwei Brüder haben nicht nur studiert, sondern haben auch – bis auf eine Schwester, die zurzeit »nur« Hausfrau ist - »top jobs«. Die Mutter ist Lehrerin, der Vater Pharmazeut und Dorfhauptling, local chief in Akuas Geburtsort Kyerepore. Wie die ganze Familie ist Kuenyehia Christin.

Sie studierte in Legon an der Universität von Ghana und ging nach dem ersten Examen nach Oxford. Sie machte ihren Magister und kehrte als Dozentin an die Universität von Ghana zurück. Sie unterrichtet Kriminal- und Gesundheitsrecht und Internationales Recht. Dieser Beruf erlaube es ihr, eine Familie zu haben, weil sie sich ihre Arbeit einteilen kann. »Eine wissenschaftliche Karriere um den Preis, keine Familie zu haben, ist nichts für mich.«

Ihr Mann, Rechtsanwalt mit Praxis in Accra, spricht von Haus aus Ewe, sie Tripong und Twi. In Accra ist Ga geläufig, so dass ihre drei Kinder alle diese Sprachen sprechen und zusätzlich Englisch und Französisch lernen. Einen Teil ihrer Arbeitszeit reserviert sich Akua Kuenyehia für ihre ehrenamtliche Arbeit im »legal service«. Diese Vereinigung ghanaischer Rechtsanwältinnen besteht seit 1985. Sie verfolgt zwei Ziele: Frauen in konkreten Notsituationen konkrete Rechtshilfe zu leisten und Frauengruppen, kirchlichen und nichtkirchlichen, auf Anforderung in einfachen Vorträgen und anhand von Fallbeispielen das geltende Recht in Ghana nahe zu bringen. Frauen sind in den Rechtsalltag verwickelt, ohne

Kenntnis davon zu haben, »vor allem dann nicht, wenn sie Analphabeten sind«.

Viele Frauen treiben Handel und Kleinhandel auf den Märkten, wie es seit Jahrhunderten der Brauch ist. Heute können sie mit dem Gesetz in Konflikt kommen, weil sie zum Beispiel nicht wissen, dass sie für ihren Stand auf dem Markt eine Abgabe entrichten müssen. »Sie wissen aber ebenso wenig, dass sie dafür auch Rechte in Anspruch nehmen dürfen und diese auch einklagen können. Das Recht z. B., dass es Wasser und Toiletten auf den Märkten gibt oder das Recht, Kleinkinder während der Arbeitszeit der Mütter in einem Kinderhort auf dem Markt zu bringen.«

Viele Familien wissen auch nicht, dass



es eine Schulpflicht für Jungen und Mädchen gibt. Besonders in prekären familiären Verhältnissen sind es die Mädchen, die sozusagen »einbehalten« werden. Doch die meisten Konfliktfälle, in denen Aufklärung und Rechtsbeistand nötig sind, sind familiärer Natur. Wenn Väter ihre Familien verlassen und die Frauen nicht wissen, dass sie Anspruch auf Unterhalt einklagen können. Oder wenn ein Familienvater stirbt und seine Großfamilie nach traditionellem Recht das gesamte Vermögen und die Kinder des Mannes zu ihrem Eigentum erklärt und die Witwe ohne finanzielle Mittel und ohne familiären Rückhalt zurücklässt. Das ist nach staatlicher Gesetzgebung nicht mehr möglich. Aber wie viele Frauen wissen das schon? Die staatlichen und kirchlichen Frauengruppen sind nach Akua Kuenyehias Einschätzung »ein starkes soziales Netz für die Frauen. Neben unserer Aufklärung« - und jetzt spricht die Christin - »spielt das Gebet eine große Rolle. Es hilft den Frauen, zu sich selbst zu finden und in Gemeinschaft zu handeln.«

3. Tagesablauf einer westafrikanischen Frau auf dem Land

4.45 Uhr	aufstehen, sich waschen und frühstücken
5.00 Uhr - 5.30 Uhr	zu Fuß auf die Felder gehen
5.30 Uhr – 15.30 Uhr	Arbeit auf den Feldern (pflügen, hacken, jäten, pflanzen)
15.00 Uhr – 16.00 Uhr	Brennholz sammeln und nach Hause gehen
16.00 Uhr – 17.30 Uhr	Körner zerstoßen und mahlen
17.30 Uhr – 18.30 Uhr	Wasser holen
18.30 Uhr – 20.30 Uhr	Feuer machen, kochen, mit der Familie essen
20.30 Uhr – 21.30 Uhr	Geschirr abwaschen und Kinder ins Bett bringen
21.30 Uhr	schlafen gehen.

Frauen

4. Marktfrauen - Frauenpower pur

Auf den riesengroßen Märkten herrscht buntes fröhliches Treiben, es wird gehandelt, gefeilscht und angepriesen. Das Warenangebot ist riesig, Nahrungsmittel, Stoffe, Parfüm, Schmuck, Kunsthandwerk und vieles mehr. Selbstbewusst, fröhlich und stolz sind die Frauen in ihren farbenfrohen Kleidern. Frauenpower pur.

Die Frauen, die als Händlerinnen den großen Markt beherrschen, werden respektvoll „Nana Benz“ genannt, weil einige von ihnen einen Mercedes Benz fahren. Etwa 80% des Inlandmarktes werden von ihnen kontrolliert, sie stellen eine Wirtschaftsmacht dar. Die wohlhabenden Marktfrauen haben Marktstände oder Läden und fliegen ins nahe und ferne Ausland, um Waren einzukaufen.

Diese Frauen handeln autark und unabhängig von Männern. Sie bestimmen die Preise und setzen sich zur Wehr, wenn die Regierung unliebsame Entscheidungen trifft. Sie sind eine Macht in der Gesellschaft. Die Frauen unterstützen sich gegenseitig. Solidarität untereinander ist den Frauen sehr wichtig. Für jeden Marktbereich ist eine Gruppe von Frauen zuständig z. B. die Fischfrauen, die Tomatenfrauen und die Yamsfrauen. Neben regelmäßigen Treffen und gegenseitiger Hilfe, organisieren die Frauen auch Kinderbetreuung, und sie haben ein eigenes Banksystem entwickelt. Jede Frau zahlt regelmäßig einen festgelegten Betrag in einen gemeinsamen Fond. Im Wechsel erhält dann eine der Frauen das Geld. Wenn eine Frau in finanzielle Schwierigkeiten gerät, kann sie ein Darlehen erhalten. Die Zinsen sind sehr niedrig. Neben den wohlhabenden und organisierten Marktfrauen finden wir an den Rändern der Märkte Frauen, die für das tägliche Überleben ihrer

Familien sorgen. Auf dem Rücken haben sie ein Kind gebunden und auf dem Kopf tragen sie ein Tablett mit Bananen, Kenkey, Kokosnüssen oder Ananas. Die Frauen verkaufen die Früchte ihres Gartens oder sie kaufen Waren billig ein, um sie dann etwas teurer zu verkaufen. Die Anzahl der Frauen, die versuchen, im Kleinsthandel ihren Lebensunterhalt und den der Kinder zu verdienen, steigt ständig.

Einen Gewerbeschein besitzen sie nicht. Gesamtwirtschaftlich gesehen handelt es sich hierbei um einen Schattenmarkt. Jedoch weiß der Staat sehr genau, dass die Frauen durch ihre Eigeninitiative den Alltag aktiv gestalten und als Ernährerinnen ihrer Familien unmittelbar zum Überleben der Gesellschaft beitragen. Sie fangen die schlimmsten Härten der wirtschaftlichen Situation, hervorgerufen durch Massenarbeitslosigkeit, starke Geldentwertung und Verteuerung auf. Aus diesem Grund toleriert der Staat den Schattenmarkt.

Diese Frauen sind stark, sie stellen sich ihrer Verantwortung, sie übernehmen die Fürsorge für ihre Kinder und Familien, sie handeln verantwortungsvoll im Hinblick auf die Zukunft. Sie besitzen keine politische Macht, aber sie besitzen eine innere Stärke, die sie immer wieder zu ungeheueren Kraftanstrengungen befähigt.



5. Bildung für Frauen und Mädchen in Togo - immer noch ein großer Nachholbedarf

Mädchen sind in Togo stark benachteiligt, trotz Fortschritte im Bildungssystem. Im Jahr 2000 wurden etwas mehr als die Hälfte der Mädchen und gut drei Viertel aller Jungen eingeschult. Auch beim vorzeitigen Schulabbruch liegt die Zahl bei den Mädchen deutlich höher. Drei Viertel der eingeschulten Mädchen brechen bis zur 4. Klasse ab. In der 9. Klasse, in der die mittlere Reife absolviert werden kann, verringert sich die Zahl nochmals drastisch. Nur 5% der Mädchen schaffen es bis zum Abitur. In Togo können 55% der Frauen weder lesen noch schreiben.

Die Hintergründe dafür sind im sozialen und kulturellen Bereich zu finden. In Togo arbeiten die meisten Menschen in der Landwirtschaft, sie stellt die wichtigste und auch oft die einzige Einnahmequelle dar. Deshalb werden die Kinder lieber auf dem Feld eingesetzt, als zur Schule geschickt.

Die Gesellschaft in Togo ist patriarchalisch geprägt, deshalb sehen die Eltern keinen Sinn darin, ausgerechnet ihre Töchter zur Schule zu schicken. Viele Leute besonders in den Dörfern denken, dass Mädchen aufgrund ihres gesellschaftlichen Status nicht das Recht haben, zur Schule zu gehen. „Die Mädchen sind sowieso für den Haushalt und die Küche bestimmt, heiraten und werden schwanger.“

Der eigene Wunsch der Mädchen, zur Schule zu gehen, trifft bei den Eltern oft auf taube Ohren. Gesellschaftlich gesehen zählt in Togo immer noch das Ältestenrecht. Das, was der Älteste sagt, muss der Jüngere respektieren. Die Eltern können somit die Ideen, Wünsche,

Vorschläge oder Bitten der Kinder nur schwer annehmen.

Aber nicht nur traditionelle Faktoren, sondern auch wirtschaftliche spielen eine Rolle. Das Schulgeld macht häufig den Großteil eines durchschnittlichen Monatseinkommens in Togo aus. Deshalb leisten sich die Familien lieber die Schulgebühren für ihre Söhne, statt für ihre Töchter.

Aber es kommt noch schlimmer: Kinder werden eingetauscht gegen Waren und Dienstleistungen oder sie werden als billige Arbeitskräfte weggegeben oder verkauft und müssen in Togo oder im umliegenden Ausland in Fabriken, als Putzhilfen und Köchinnen arbeiten. Dabei kommt es nicht selten vor, dass sie sexuell missbraucht werden. Diese moderne Sklaverei trifft immer mehr Mädchen aus armen Familien.

Dédé, junge Mutter eines achtjährigen Kindes, hat dies am eigenen Leib erleben müssen:

„Ich bin in Gabun gewesen. Eine Frau hat mich mitgenommen. Ich habe dort als Köchin gearbeitet. Die Frau war sehr unfreundlich und hat mich misshandelt. Deswegen bin ich zurückgekommen. Als sie mich mitgenommen hat, da hat sie meiner Mutter gesagt, dass sie mir Geld geben würde, wenn ich für sie arbeite. Meine Mutter hat mich später gefragt, ob die Frau mich bezahlt hat. Aber das hat sie nicht. Angeblich hatte sie kein Geld. Ich bin trotzdem bei ihr geblieben. Dann hat sie einen Mann für mich gesucht, den ich heiraten sollte. Aber als ich schwanger wurde, da hat sie zu mir gesagt, dass ich zurück zu meiner Mutter soll. Sie hat mich einfach weggeschickt.“

Frauen: Theresa

Die Rechtlosigkeit von jungen Frauen wird durch die mangelnde Bildung noch verstärkt. „Die schulische Bildung ist eine notwendige Voraussetzung für jegliche Entwicklung. Sie ermöglicht es den Menschen, ihre Zukunftsperspektiven und Einkommensmöglichkeiten zu verbessern und so vielleicht den Kreislauf der Armut zu durchbrechen.“ Damit in Zukunft immer mehr Mädchen und Jungen in Togo zur Schule gehen können, leisten Organisationen, Initiativen und Projekte intensive Überzeugungsarbeit. Dies geschieht, indem Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Know-how Gemeinden überzeugen, Schulen zu finanzieren und in die Dörfer gehen, um den „Dorfältesten“ und den Eltern zu erklären, warum es gut ist, die Kinder in die Schule zu schicken. Außerdem versuchen die Organisationen durch Gesundheits-, Förder- und Bildungsprogramme, die Lebens- und Arbeitsbedingungen für Frauen zu verbessern.

Obwohl den Verantwortlichen in der Regierung Togos das Ausmaß des Problems bewusst ist, gibt es nur halbherzige Lösungsansätze. Einen gebührenfreien Schulbesuch wird es nicht geben, denn die wirtschaftliche Lage Togos ist schlecht und die vorhandenen Mittel werden zur Sicherung der Macht, das heißt für Militär, Polizei oder staatliche Medien ausgegeben. Die Ungleichheit ist groß, Korruption ein wichtiges Mittel zum Erhalt dieser.

Um die Armut in Togo bekämpfen zu können, reicht sicher Bildung allein nicht aus, aber sie ist unerlässlich. Es müssen Möglichkeiten geschaffen werden, die finanzielle Situation der Familien in den Dörfern zu verbessern, um sicherzustellen, dass sie das Schulgeld bezahlen können. Das bedeutet, die landwirtschaftliche Produktivität zu verbessern und Märkte für die Waren zu schaffen, also eine nachhaltige Entwicklung der Gemeinde.

Portrait : Theresa – minderjährige ledige Mutter

Mein Name ist Theresa. Ich bin 17 Jahre alt und komme aus einem kleinen Dorf in Ghana. Aufgewachsen bin ich bei meiner Großmutter. In unserem Dorf gab es keine Schule, so musste ich viele Kilometer zur Schule gehen. Eine gute Schülerin war ich nicht. Zweimal habe ich eine Klasse wiederholt. Vielleicht hat es daran gelegen, dass ich nicht regelmäßig zum Unterricht ging. Oft musste ich auf dem Feld helfen und manchmal hatte ich keine Lust zur Schule zu gehen. Ich bin dann von der Schule abgegangen und habe meiner Großmutter im Haushalt und auf dem Feld geholfen.

Als ich dreizehn war, kam mein Vater und holte mich zu sich. Er hatte sich von meiner Mutter getrennt. Nun sollte ich auf meinen Bruder aufpas-

sen und den Haushalt für ihn führen. Mein

Vater trank und bekam häufig Wutanfälle, dann schlug er uns auch. Ich hatte immer große Sehnsucht nach meiner Großmutter. Sie starb kurz, nachdem ich zu meinem Vater ging. Dann lernte ich Komla kennen. Er war freundlich zu mir. Wir schliefen auch miteinander, dann wurde ich schwanger. Da war ich 15 Jahre alt. Keiner hatte mir vorher erklärt, was passieren kann, wenn man miteinander Geschlechtsverkehr hat. Über Sexualität wird nicht gesprochen und auch nicht über Verhütung.



Als ich meinem Freund erzählte, dass ich schwanger bin, hat er nur gelacht und gesagt, ich solle verschwinden. Ich war verzweifelt. Also ging ich zu meinem Vater, nahm allen Mut zusammen und erzählte ihm alles. Er wurde wütend, schlug mich und schrie: „Du hast Schande über deine Familie gebracht!“ „Verschwinde und lass dich nie mehr hier blicken!“ Wo sollte ich jetzt hin!?

So oder ähnlich sind die Lebensläufe von jungen Frauen, die zum Activity Center der E.P. Church kommen. Es sind junge Mädchen zwischen 14 und 20 Jahren, die sich in schwierigen Lebenslagen befinden, Schulabbrecherinnen, Arbeitslose und Teenage Mothers. Sie leben am Straßenrand und versuchen, irgendwie zu überleben. Im Activity Center erhalten sie eine Grundausbildung und erlernen, wie sie selbst für ihren Lebensunterhalt und den ihrer Kinder sorgen können. Sie erwerben Fähigkeiten wie die Herstellung von Kuchen und Keksen aus lokalen Produkten, sowie im Anbau oder der Konservierung von Gemüse, und sie lernen Kochen. Außerdem erlernen sie Batiken, Taschen und Schmuck zu fertigen und Kosmetika herzustellen. Zum theoretischen Unterricht gehören Englisch, Mathematik, aber auch Familienplanung, Babypflege, Ernährungs- und Gesundheitslehre und Buchführung. Das Motto des Activity Centers in Ho ist: „empowerment and self-reliance“, also Befähigung und Selbstvertrauen. Die Mädchen finden hier Geborgenheit und Akzeptanz und können sich in diesem geschützten Raum persönlich weiterentwickeln.

Theresa bekam eine Tochter. Eine Marktfrau erzählte ihr vom Activity Center. Theresa absolvierte die einjährige Ausbildung. Nach der Ausbildung entschied sich Theresa, auf dem Markt zu kochen und nebenbei Schmuck herzustellen. Heute ist sie unabhängig und kann selbst für sich und ihre Tochter sorgen.

6. HIV/Aids - die tödliche Krankheit

Mein Geheimnis – eine Erzählung aus Ghana

In Ghana waren im Jahr 2005 2,3 % der Erwachsenen mit dem HI-Virus infiziert, in Togo 3,2 %. Susanne Knispel, ehrenamtlich bei der Presbyterian Church, Ghana (der Schwesterkirche der E.P.Church) tätig, erzählt aus der Sicht einer an Aids erkrankten Frau, welche persönlichen Geschichten hinter den Zahlen stecken.

Ich weiß nicht, ob es richtig war, ihr das alles zu erzählen. Jetzt hat sie sich schon über eine Woche nicht mehr bei mir blicken lassen. Mercy, meine Freundin seit so vielen Jahren. Ich musste es ihr einfach sagen letzten Mittwoch.

„Esi“, meinte Mercy. „Esi, was ist eigentlich los mit dir?“ Mercy sah mich fragend an. „In letzter Zeit bist du so ängstlich, so nervös. Seit Ben nicht mehr in Ghana ist, bist du so anders.“ Der Schreck fuhr mir in die Glieder. Hatte sie etwas gemerkt? Mein mühsam gehütetes Geheimnis erraten? Ich begann von der Zeit zu erzählen, in der Ben und ich frisch verliebt waren und ich noch Studentin am Lehrerkolleg in Kumasi war. Wir waren jung und naiv und schwebten im siebten Himmel. Doch dann passierte, was nicht hätte passieren dürfen. In Gedanken sah ich Ben wieder vor mir, damals als ich ihm von dem Baby erzählte. So hatte ich ihn noch nie erlebt, mit wildem Blick und vor Angst rauer Stimme. „Esi, das darf keiner erfahren, hörst du, schon gar keiner in der Kirche, hörst du das?“ „Ja, Ben“, sagte ich besänftigend, „aber sie werden es doch sehen, früher oder später.“ „Nein!“ Ben schlug mit der Faust auf die Tischplatte. „Keiner wird meinen guten

Frauen: HIV/Aids

Ruf in den Dreck ziehen! Du lässt es wegmachen, hörst du, es muss weg!“ „Hast du das Baby bekommen?“ Mercy riss mich aus meinen Gedanken. „Nein, ich habe es nicht bekommen.“ „Ich hätte es nicht tun sollen, Mercy, es war alles falsch. Ich hätte auf meinen guten Ruf pfeifen sollen und auf Bens sowieso.“ Ich erzählte ihr von den Frauen, die Schlange gestanden hatten vor dem Hinterzimmer des Arztes. Und von meiner Angst, als ich das viele Blut meiner Vorgängerin sah und den Arzt, der die Instrumente unter dem Wasserhahn wusch. Aids, durchzuckte es mich und ich zögerte ein Moment. Doch der Arzt sagte barsch, ich könne ja gehen, es würden noch viele andere draußen warten. Ich blieb. Und als ich nach Hause kam, empfing Ben mich mit Blumen.

„Mit der Zeit hatte ich die grässlichen Bilder einfach verdrängt. Unsere Hochzeit zwei Jahre später hast du selbst miterlebt, Mercy.“ „Ja“, Mercy strahlte, „ein grandioses Fest, du warst so glücklich.“ „Das war ich, und als nach einem Jahr Kofi geboren wurde, schien mein Glück vollkommen. Ben flatterte vor Stolz um mich herum und Mama und Schwiegermamas Ehre war gerettet.“ Mercy: „Aber dein Glück hielt nicht lange, nicht wahr?“ „Nein“, ich zögerte eine Weile, „Kofi starb plötzlich, er hat nicht mal seinen zweiten Geburtstag erlebt. Und von da an nahm das Unglück seinen Lauf.“ Ich fuhr mir nervös mit der Hand über das Gesicht. Wie sollte ich es fertig bringen, das Schweigen zu brechen?

„Sie haben den Test gemacht, als ich mit Ama schwanger war. Weil ich immerzu Fieber hatte. Das war ihnen verdächtig.“ „Ich bin positiv“, flüster-

te ich. Mercy schrie auf, und sie presste schnell die Hand auf den Mund. Sekundenlang starrten wir uns an, und es schien mir, als wäre alle Vertrautheit zwischen uns auf einen Schlag gewichen. „Du meinst ...“, sie rang nach Worten. Ich nickte nur stumm. „Und Ama?“ Ich nickte wieder. „Ben...?“ brachte sie hervor. Ich schüttelte den Kopf. Lange saßen wir schweigend, bis die Dämmerung hereinbrach.

Mercy: „Ben ist ein elender Feigling. Verlässt einfach das sinkende Schiff und haut ab nach England.“ „Er hat doch das Stipendium bekommen“, erwiderte ich schwach. „Pah, ein geschickter Grund, euch zu verlassen. Oder sehe ich das falsch?“ Ich schüttelte nachdenklich den Kopf. „Kurz bevor er ging, meinte er sogar, ich wäre verflucht.“ „Wegen der Krankheit?“ „Ich denke, ja.“ „Verflucht“, murmelte sie. „Das kann man leicht sagen, wenn man sich nicht angesteckt hat.“ Sie ging hinaus und ich hörte, wie sie die Toilette benutzte und sich danach viel zu lange die Hände wusch. Als sie zurückkam, blieb sie im Türrahmen stehen. „Ich muss los, Esi, es ist schon so spät.“ „Mercy, bitte versprich mir, dass du es keiner Sterbensseele erzählst. Du weißt, wie die Leute sind. Das wäre noch schlimmer als Sterben.“ Mercy nickte. „Kein Sterbenswort.“ „Danke“.

Dann ging sie. Seitdem ist schon über ein Woche vergangen. Aber sie hat immer noch nicht vorbeigeschaut. Sie hat nur einmal angerufen, um sich nach Ama zu erkundigen. Und jetzt frage ich mich, ob es richtig war, ihr das alles zu erzählen.

Susanne Knispel

Frauenarbeit der westafrikanischen Kirchen

1. Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT) - Evangelische Kirche von Togo

Das Referat Frauen und Kinder - Division Femmes et Enfants (DFE)

Das Referat Frauen und Kinder der EEPT (DFE) ist direkt bei der Kirchenleitung in Lomé angesiedelt. Es dient der Mobilisierung, Sensibilisierung, des Schutzes und der Förderung von Frauen und Kindern.

Die Ziele :

- Stärkung der Fähigkeiten von Frauen, um eine Gleichberechtigung bei der Besetzung von Stellen innerhalb der EEPT zu erreichen (insbesondere bei Führungskräften)
- Bekämpfung jeglicher Form der Diskriminierung aufgrund des Geschlechts
- Bekämpfung degradierender soziokultureller Normen, die der Tradition entspringen
- Förderung der physischen, intellektuellen, sozialen und spirituellen Entwicklung von Kindern, besonders von Mädchen
- Koordinierung der Aktivitäten der verschiedenen Frauenorganisationen der Kirche
- Entwurf, Durchführung und Auswertung von Projekten/Aktionen unter dem Aspekt



der Erweiterung der Fähigkeiten von Frauen und Kindern

Die Aktivitäten/Programme :

- Förderung der Fähigkeiten von Gruppenleiterinnen (Gesprächsleitung, Buchhaltung, Umgang mit Konflikten etc.)
- Entwicklung von Einkommenschaffenden Fertigkeiten von Frauen und jungen Mädchen
- Fortbildungen (zu Fragen der Rechte von Frauen und Kindern und zur familiären Gesundheit)
- Begleitung von Frauen und minderjährigen Müttern in Not
- Betreuung von Kindern in Not/Wiedereingliederung
- Bau von Spielplätzen und Angebot von Freizeiten für Kinder

In den letzten zwei Jahren hat das DFE einen Schwerpunkt auf die Information über die Kinderrechte gelegt (Bekämpfung der Misshandlung von Kindern, Verhältnis Eltern – Kinder etc.). Außerdem werden Seminare über häufig auftretende aber nicht gut bekannte Krankheiten organisiert: Aids, Krebs, Beschwerden in den Wechseljahren etc. Schließlich bietet das DFE Workshops für Frauen an, bei denen sie lernen, einheimische landwirtschaftliche Produkte haltbar zu machen: Herstellung von Marmelade oder Sirup aus Früchten, Verarbeitung von Tomaten zu Tomatenmark etc.

Es gibt drei Frauenorganisationen, die sich in den Gemeinden für Frauen und Kinder engagieren:

Frauenarbeit: EEPT

Vereinigung für Bibelarbeit (Association d'Etude biblique – Bibliahabobo)

Ihre Ziele sind: Den Mitgliedern dabei zu helfen, die Bibel zu lesen, sie zu verstehen und nach ihren Prinzipien zu leben. Den Frauen dabei zu helfen, sich ihrer Rolle in der Familie, der Kirche und der Gesellschaft bewusst zu werden und ihre Fähigkeiten zu entwickeln. Wie der Name sagt, liegt das Hauptaugenmerk auf den Bibelstudien und gemeinsamen Gebetssitzungen. Außerdem organisiert Bibliahabobo Chöre. In den letzten Jahren wurde vorsichtig begonnen, den Frauen Einkommen schaffende Fertigkeiten zu vermitteln.

Vereinigung Junger Frauen (Association Jeunes Femmes)

Sie beschäftigt sich mit Bibelstudien, Chören und Gebetssitzungen. Außerdem organisiert die Vereinigung Informationsveranstaltungen zu Fragen der Gesundheit: HIV/Aids, Krebs, Wechseljahre etc. Schließlich lädt sie zu Tagen des Erfahrungsaustauschs ein.

COPFEDES (Evangelischer Frauenverband für Entwicklung und Solidarität)

1990 griff die EEPT die frauenspezifischen Aspekte der Entwicklung auf und gründete COPFEDES, den Evangelischen Frauenverband für Entwicklung und Solidarität. Das Büro von COPFEDES ist in Kpalimé. Der Verband ist in drei der landesweit sechs kirchlichen Regionen tätig. Ein Landwirtschaftliches Beratungsprogramm der Kirche ist in den übrigen drei Regionen für frauenspezifische Angebote verantwortlich.

Vereinigung der Ehepartner von Pastoren und Pastorinnen (Union des Epouses et Epoux de Pasteurs)

Diese Vereinigung hilft ihren Mitgliedern, ihre Rolle in Hinblick darauf zu reflektieren, wie sie ihre Ehemänner und -frauen bei der Ausübung ihres Amtes unterstützen können.

Alle drei Gruppen veranstalten regelmäßig größere Treffen auf regionaler Ebene, alle zwei Jahre auf Landesebene.

Struktur des DFE :

- Koordinationsausschuss auf Gemeindeebene: wird von allen Frauen der Gemeinde gewählt; für vier Jahre, eine Wiederwahl für ein zweites Mandat ist möglich
- Koordinationsausschuss auf regionaler Ebene
- Koordinationsausschuss auf nationaler Ebene, die Mitglieder sind : die regionalen Koordinatorinnen, die Vorsitzenden der drei Vereinigungen, die Leiterin des DFE und eine Verwaltungskraft

Aufgaben von COPFEDES:

- Erhöhung der Frauenquote bei der Besetzung verantwortlicher Positionen innerhalb der EEPT (Frauen-Nachwuchsförderung)
- Sensibilisierung der öffentlichen Meinung über die Notwendigkeit der schulischen Ausbildung von Kindern, besonders von Mädchen
- Arbeit für die körperliche, soziale und geistliche Entwicklung von Kindern und Kampf gegen jede Form der Misshandlung von Kindern

Frauenarbeit : EEPT

- Kampf gegen geschlechterbezogene Diskriminierung
- Kampf gegen kulturell überlieferte diskriminierende Normen und traditionelle Gewohnheiten
- Koordination, Überwachung, Auswertung und Zusammenführung der verschiedenen kirchlichen Arbeitsfelder für Frauen und Hilfestellung bei der Umsetzung der Rolle der Frauen im Kreis der Familien, in der Kirche und der Gesellschaft.

Arbeitsbeispiele

- Kindertreffpunkte in verschiedenen Regionen des Landes: Offenes Kinderprogramm an festen Tagen/Wochenende/Schulferien. Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen bieten spielerisches Lernen zu Gesundheit, Hygiene, Entwicklung etc. an. Mit Theater, Liedern und Spielen soll lebenswichtiges Wissen auch in die Familien der Kinder getragen werden.
- BAFOK (Base d'appui et de formation de Kpalimé) Aus- und Fortbildungszentrum Kpalimé: zahlreiche Fortbildungen für Multiplikatorinnen/ Kinderprogrammverantwortliche. Das Zentrum, das auch Sport- und Spielplätze umfasst, wird zusätzlich für Tagungen

- der Kirche und anderer Nicht-Regierungsorganisationen gebucht.
- CAFSNI (Centre d'accueil de formation en santé nutritionnelle et infantile): Ausbildungszentrum für Multiplikatorinnen zu den Themen Gesundheit, Hygiene und Ernährung in Sokodé (Zentralregion)
- Herausgabe der Zeitung "Lève-toi et brille"

Aufklärungskampagne gegen Kinderhandel

Seit dem Jahr 2000 haben die professionelle Verschleppung und der Verkauf von Kindern als Arbeitskräfte so zugenommen, dass die Aufklärung über die Arbeitsweise der Kinderhändler zu einem weiteren Schwerpunkt der EEPT wurde. Hintergrund des Phänomens Kinderhandel ist zum einen die in nahezu jedem afrikanischen Land bestehende Tradition, Kinder zu Verwandten zu geben, weil die eigenen Familie sie nicht mehr ernähren kann oder weil es zum Erwachsenwerden dazugehört. Kinder wachsen also traditionell oft außerhalb der Kernfamilie auf. Mit dem Versprechen, gut für die Kinder zu sorgen und ihre schulische Ausbildung zu gewährleisten sowie einem zusätzlichen Kopfgeld

von 15 bis 45 Euro sind die Händler schnell erfolgreich. Der Traum von einer Rückkehr als „reiche“ junge Erwachsene treibt viele Kinder und Jugendliche freiwillig in die Arme der Kinderhändler.



Frauenarbeit: E.P. Church

Das wirtschaftliche Ungleichgewicht in vielen Regionen der Erde ist so groß geworden, dass es einen immensen Bedarf an möglichst billigen Arbeitskräften gibt. Im so genannten informellen Bereich werden Mädchen als Haussklavinnen, Wäscherinnen, „Bettelkinder“ oder Prostituierte missbraucht. Jungen schufteten auf Plantagen, Baustellen und in Minen, werden als Diebe oder Drogenkuriere eingesetzt oder in zahlreichen Formen des Kleingewerbes ausgebeutet.

Zahllose Kriege benötigen Nachschub an willfähigen Soldaten. Togoische Kinder arbeiten in Benin, Nigeria, Angola, Gabun, Liberia, Elfenbeinküste, Burkina Faso,

Kamerun oder in den Golfstaaten (Mädchen). Wenn sie überhaupt zurückkommen, sind sie häufig unterernährt, krank (z. T. HIV-infiziert) und traumatisiert.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von COPFEDES versuchen, in Zusammenarbeit mit anderen Abteilungen der Evangelischen Kirche auf allen Ebenen Aufklärungsarbeit zu leisten. In den Fortbildungszentren für Frauen, im Kinderprogramm und in den Schulen wird mit Hilfe von Sketchen und Theaterstücken die Vorgehensweise der Kinderhändler erklärt. Nur über stetige Information und Aufklärung kann der Kinderhandel eingedämmt werden.

2. Evangelical Presbyterian Church, Ghana (E.P.Church) - Evangelisch-Presbyterianische Kirche in Ghana

Die Frauenarbeit (Women's Work) in der Evangelical Presbyterian Church (E.P. Church) hat schon eine lange Tradition. Es begann mit der Entwicklung der Bible Class (Bibliahabobo) vor etwa 70 Jahren. Das Ziel war, Frauen zusammenzubringen, die zur Kirche gehörten, um gemeinsam die Bibel zu studieren, Lieder zu singen und handwerkliche Tätigkeiten zu erlernen z.B. Näharbeiten. Außerdem wurde über die Rolle der Frau als Mutter, Ehefrau und Hausfrau gesprochen. Heute sind Frauengruppen in der E.P. Church vorwiegend generationsgebunden. Ihr Hauptziel ist das Bibelstudium. Dabei interessieren sich die Frauen besonders für die Rolle der Frauen in der Bibel, um dadurch ihre eigene Rolle besser zu verstehen. Sie lernen viel voneinander für die eigene Entwicklung und die ihrer Familie z.B. über Kindererziehung. Aber sie lernen auch, Selbsthilfeprojekte zu grün-

den wie die Herstellung von Seifenprodukten und Palmöl oder die Herstellung einfacher gesunder Nahrung.

Frauenreferat (Women's Work)

Die E.P. Church hat seit ca. 20 Jahren ein Frauenreferat (Women's Desk) angesiedelt bei der Kirchenleitung in Ho. Die Frauenreferentin (Women's Programme Officer) hat die Aufgabe, die Frauenarbeit im ganzen Land zu koordinieren. Sie unterstützt gezielt Frauenprojekte zur Erhöhung des Familieneinkommens, entwirft Bibelarbeiten aus weiblicher Sicht und behandelt frauenspezifische Themen wie häusliche Gewalt.

Das ganze Jahr hindurch werden vom Frauenreferat zahlreiche Aktivitäten organisiert, z.B. handwerkliche Workshops, Basare, Bible Class Rallies, Seminare und Konferenzen.

Frauenarbeit: E.P. Church

Jedes Jahr wird ein Arbeitsthema festgelegt, das sich an das Arbeitsthema der E.P. Church anlehnt. Zu diesem Thema wird Material zusammengestellt und ein Arbeitsplan für das Jahr ausgearbeitet.

Als Zeichen der Zusammengehörigkeit der Frauen aus den verschiedenen Gruppen und Regionen des Landes hat die Vereinigung aller E.P. Church – Frauengruppen (Women's Fellowship) 2003 einen Stoff entworfen, den möglichst alle Frauen der Kirche erwerben sollen und der als eine Art Uniform bei allen Zusammenkünften der Frauen z. B. am Weltgebetstag, getragen wird.

Ideen und Anregungen zu Themen und Aktivitäten kommen z. B. vom Christenrat (Christian Council of Ghana), aber auch von den Frauenkonsultationen der Norddeutschen Mission.

Beispiele:

- Seminare für Katechistinnen und Pastorinnen
- Seminare für junge Frauen zwischen 20 und 35 Jahren
- Seminare über rechtliche Belange von Frauen
- Seminar zur Überwindung von häuslicher Gewalt
- Konferenz über die Rolle der Kirche in Bezug auf HIV/Aids
- Konferenz über die Rolle der Frauen in Bezug auf die Verhinderung der weiteren Ausbreitung von HIV/Aids
- Konferenzen mit Männern und Frauen zu Themen, die beide betreffen
- HIV/Aids Seminar für Kindergottesdienstmitarbeiterinnen
- Fortbildungen für Gruppenleiterinnen
- Frauenkonsultationen der Norddeutschen Mission
- Weltgebetstag
- Bible Class: Thanksgiving day
- Bible Class Rallies
- Women's Week / Sunday (Juni)

Kurze Beschreibung ausgewählter Aktivitäten:

Seminare für junge Frauen (Young Women's Seminar)

Einmal im Jahr findet das Young Women's Seminar statt, beispielsweise zum Thema „Dass alle Leben in Fülle haben: Die Rolle der Frauen“. Es wurden verschiedene Themen und Bereiche bearbeitet (Aufklärung über HIV/Aids, Krebs, gesunde Lebensführung, Umgang mit häuslicher Gewalt).

Kirchenkreiskonferenzen für Frauen

Während des Jahres finden in allen neun Kirchenkreisen Konferenzen für Frauen statt, die zwei Tage dauern. Es werden verschiedene Themen diskutiert wie etwa „Die sexuelle Erziehung von Kindern“. Außerdem werden Anliegen des Frauenreferats und Projekte vorgestellt und diskutiert. Es werden auch immer neue Lieder gelernt, und die Konferenz wird mit einem Gottesdienst abgeschlossen. Diese Konferenzen werden in Zusammenarbeit mit dem Männerreferat (Men's Desk) abgehalten.

Bible Class Thanksgiving Day



Alljährlich im Februar/März findet der Bible Class Thanksgiving Day statt. An diesem Tag werden Gottesdienste und Predigten von Frauen gehalten. Die Kollekten sind für die Frauengruppen bestimmt.

Frauenarbeit: E.P. Church



Projekte des Frauenreferates (Women's Desk)

Selbsthilfeprojekte

Es gibt zahlreiche Projekte von Frauengruppen, die der Verbesserung des Familieneinkommens dienen und die zum Teil vom Frauenreferat unterstützt werden. Dazu zählen Batik-Werkstätten, Bäckereien, Ingwer-Anbau oder Creme-Herstellung.

Weltgebetstag

Jedes Jahr im März nehmen viele Gemeinden an den Gottesdiensten zum Weltgebetstag teil. Für den Gottesdienst gibt es normalerweise ein Faltblatt in Ewe.

Women's Sunday

Alljährlich am letzten Sonntag im Juni findet in den meisten Gemeinden der Women's Sunday statt. In der Woche davor (Women's Week) halten die Frauen Bibelarbeiten und sprechen über verschiedene Themen z.B. sexuelle Infektionskrankheiten, das Zusammenleben zwischen HIV/Aids-Infizierten und gesunden Menschen. Für den Women's Sunday schreibt das Frauenreferat ein Theaterstück, dessen Ziel es ist, Menschen zu ermutigen, wahre Zeugen Christi zu sein und in seiner Nachfolge zu leben.

Bible Class Rallies

Alljährlich finden von August bis Oktober Bible Class Rallies statt. Dazu treffen sich jeweils ca. 100 Frauen in den verschiedenen Bezirken der E.P. Church zu gemeinsamer Bibelarbeit. Es werden auch Einkommen schaffende Kenntnisse vermittelt und praktische Ausbildungen angeboten.

Unterrichtsmaterialien

Das Frauenreferat hat ein Handbuch für sexuelle Erziehung von Kindern herausgegeben. Zu dem Thema wurden in allen neun Kirchenkreisen Konferenzen gehalten. Das Vorhaben wurde auch mit dem Men's Desk diskutiert. Es wurden Informationen zusammengetragen und Gelder eingeworben für die Herstellung und für den Vertrieb. Das Handbuch soll von Kindergottesdienst-Mitarbeiterinnen und Eltern genutzt werden. Dieses Projekt ist ein Ergebnis einer Frauenkonsultation der Norddeutschen Mission zum Thema „Sexuelle Erziehung von Kindern“. Das Handbuch soll anschließend ins Französische übersetzt werden, damit es auch in Togo Verwendung finden kann.

Adaklu Dorkpo Water Project

Ein anderes Projekt ist der Bau eines Brunnens in Adaklu Dorkpo in der Volta Region. Dafür musste in geologisch schwierigem Gebiet mehrfach nach Wasser gebohrt werden.

Da die gefundene Wasserader nur eine geringe Wasserausbeute garantiert, wurde die Idee, den Brunnen mit Solarenergie zu betreiben wie

Frauenarbeit: E.P. Church

der verworfen und eine Handpumpe installiert.
Das Geld für dieses Projekt kommt vor allem aus den deutschen Partnerkirchen der Norddeutschen Mission. Das Projekt wurde von den deutschen Teilnehmerinnen der Frauenkonsultation 2004 initiiert, die mit der Frauenreferentin und einem Gesundheits-Team der E. P. Church dieses Gebiet besuchten.

HIV/Aids- Arbeit

Das Frauenreferat arbeitet auch an einem Informationsprojekt im Blick auf HIV/Aids.
Das Ziel ist vor allem die Aufklärung der 20-35jährigen Frauen, um die weitere Ausbreitung von HIV/Aids zu verhindern. Es geht aber auch darum, den Umgang mit Betroffenen zu erlernen und das Bewusstsein der Gesellschaft für das Problem zu schärfen.
Das Ziel ist, dass in jedem Kirchenkreis fünf Mitarbeiterinnen aus verschiedenen Bereichen ausgebildet werden, die für Aids-Prophylaxe und Betreuung von Kranken verantwortlich sind.

Im Rahmen dieses Projektes werden z.B. Fortbildungen für Kindergottesdienstmitarbeiterinnen aus allen neun Kirchenkreisen organisiert.

Veröffentlichungen des Frauenreferats

Das Frauenreferat bringt eine Hilfe zum Bibelstudium heraus (*Bible Study Guide for Women*) und einen Arbeitsplan für alle Frauengruppen (*Women's Fellowship Working Guide*). Beide Hilfen werden in der Arbeit der Vereinigung aller Frauengruppen (Women's Fellowship) genutzt mit dem Ziel einer gewissen

Einheitlichkeit der Arbeit der Frauen in der E. P. Church.

Jedes Jahr werden vom Women's Desk kurze Theaterstücke geschrieben für die Women's Week bzw. den Women's Sunday.
Außerdem gibt das Frauenreferat einen Newsletter heraus, um die Frauen und andere Mitglieder der Kirche über die speziellen Anliegen der Frauenarbeit zu informieren.
Die Frauenreferentin schreibt jedes Jahr einen Bericht für die Synode.

Struktur der Frauenarbeit in der E. P. Church

Die E.P. Church hat etwa 64.000 weibliche Mitglieder. Von ihnen gehören einige zu verschiedenen Chören z. B. Church Choir, the Good News Choir, the Great Choir, the Christian Youth Builders. Einige Frauen gehören zu der Women's Bible Class, andere zu kleineren Frauengruppen wie z.B. die Women's Guild oder die Women's Group for Development Skills and Progress.

Als ein Versuch, alle Frauen der E. P. Church zu vereinigen, wurde 2003 die **Women's Fellowship** gegründet. Die Women's Fellowship wird geleitet durch Exekutiv-Komitees auf den verschiedenen Ebenen der Kirche. Der Vorstand besteht aus Frauen von allen bekannten Gruppen in der Kirche.



In beiden Kirchen

Die Arbeit des Vorstands wird von der Frauenreferentin geleitet.

Die allgemeinen Themen/ Arbeitsbereiche der Womens Fellowship sind:

- Verbesserung der Stellung und des Ansehens von Frauen in der Kirche
- Bibelstudium zur geistlichen und moralischen Entwicklung von Frauen

- Verbesserung der individuellen Lebensqualität von Frauen
- Einkommen schaffende Fähigkeiten von Frauen
- Wachstum, Einheit und Frieden unter den Frauen der Kirche
- Benennen der finanziellen Probleme der Frauen

3. In beiden Kirchen

Förderung von Frauen

Die beiden Kirchen in Ghana und Togo tun viel für die Alphabetisierung und Förderung von Mädchen und Frauen.

Die Evangelical Presbyterian Church, Ghana unterhält 197 Kindergärten, 370 Grundschulen, 94 Realschulen und fünf Gymnasien. Die Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT) betreibt 136 Kindergärten und Grundschulen sowie sechs Gymnasien.

Familien mit vielen Kindern können häufig das Geld für Schulgebühren und -bücher nicht aufbringen. Folglich mussten in solchen Fällen meistens die Mädchen zu Hause bleiben. An zahlreichen kirchlichen Schulen gibt es deshalb mit Hilfe von Spenden eingerichtete Schulbüchereien, in denen die Kinder, die keine eigenen Bücher haben, nachmittags lernen können. Darüber hinaus werden Stipendien vergeben, an machen Schulen – wie zum Beispiel am Gymnasium in Tado/Togo – mit besonderem Augenmerk auf die Schülerinnen.

Zahlreiche Projekte haben neben anderem die Alphabetisierung von Frauen auf dem Programm.

Dazu gehören landwirtschaftliche Beratungsprojekte ebenso wie die Frauenarbeit in Ghana (Bibliahabobo) und Togo (COPFEDES).

In den kirchlichen Ausbildungsstätten und Seminaren wird vermehrt darauf Wert gelegt, einen möglichst hohen Anteil an weiblichem Lehrpersonal einzustellen.

HIV-/Aids-Arbeit

Bis 2010 werden 15,7 Millionen Kinder auf dem afrikanischen Kontinent einen oder beide Elternteile verloren haben. Heute sind es bereits 12 Millionen. Selbst HIV-positiv sind 2,3 Millionen Kinder. In Ghana waren 2005 bei einer Gesamtbevölkerungszahl von 22 Millionen Einwohnern nach offiziellen Angaben 2,3 % mit dem HIV-Virus infiziert. In Togo gehen die Behörden davon aus, dass 3,2 % der 6 Millionen Einwohner betroffen sind.

Die Kirchen in Ghana und Togo haben seit langem die Gefahr erkannt, die von der Krankheit Aids ausgeht. Sie haben Programme entwickelt, um sowohl in der Prophylaxe als auch der Behandlung und Begleitung von Kranken tätig zu sein.

In beiden Kirchen

Das Frauenreferat der Evangelical Presbyterian Church, Ghana (E. P. Church) engagiert sich besonders in der Informations- und Aufklärungsarbeit unter 20- bis 35-jährigen Frauen. Dabei wird immer wieder die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen gesucht, um möglichst viele junge Frauen zu erreichen. In allen neun Kirchenkreisen der E.P. Church wurde außerdem ein Seminar für Kindergottesdienstmitarbeiterinnen und -mitarbeiter organisiert. In diesem geschützten Rahmen konnten die Ehrenamtlichen ohne Scheu ihre Fragen stellen. Hier wurden Möglichkeiten der Begleitung von Kindern und Jugendlichen eingeübt, die entweder selbst oder in der Familie von HIV/Aids betroffen sind. Das Frauenreferat plant, in dieser Frage in Zukunft noch enger mit der Jugendabteilung der Kirche zusammen zu arbeiten.



Bei der Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT) arbeiten DFE, COPFEDES und die Gesundheitsabteilung zusammen. Gemeinsam mit anderen Kirchen des Landes informieren sie die Bevölkerung landesweit und unterstützen viele Witwen und Waisen,

die Opfer von HIV/Aids geworden sind. Dabei geht es sowohl um finanzielle Unterstützung als auch um die Entmystifizierung („Geschlechtsverkehr mit einer Jungfrau macht gegen Ansteckung immun“) sowie die Entstigmatisierung und bessere Aufnahme der Betroffenen in der familiären, dörflichen und kirchlichen Gemeinschaft. Die Frauenabteilung der EEPT engagiert sich innerhalb ihrer gewachsenen Strukturen in der Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung von Frauen, Kindern und Jugendlichen.

Konkret bedeutet das z. B.:

- im Kinderprogramm : frühkindliche/kindliche Bewusstseinsbildung im Hinblick auf die Themen Gesundheit, Hygiene; Aids-Aufklärung in spielerischer Form

- im Frauenprogramm : Aufklärung über Gesundheit und Sexualität, Prävention und Ansteckung, Integration infizierter Personen in die Familie

- Unterstützung der Waisen durch Kostenübernahme für Schule, Ernährung und Kleidung

- Schulungsmaßnahmen für Witwen in Einkommenschaffenden Projekten

- Geplant sind ein Solidaritätsfonds zur Unterstützung von Aids-Opfern und die Einrichtung von Selbsthilfegruppen für Aids-Waisen

Appell der Aids-Kampagne

In Deutschland

ist die Norddeutsche Mission dem Aktionsbündnis gegen Aids beigetreten. Das ist ein Zusammenschluss von fast 100 zivilgesellschaftlichen und kirchlichen Organisationen der Aids- und Entwicklungszusammenarbeit sowie mehr als 270 Basisgruppen. Gemeinsam will das Aktionsbündnis Politik und Pharmaindustrie stärker in die Verantwortung für den Kampf gegen HIV/Aids nehmen.

Appell des Initiativkreises der Aids-Kampagne

Wir finden uns nicht damit ab, dass

- Millionen von Menschen, die an HIV/Aids erkrankt sind, sterben und täglich tausende Neuinfizierter hinzukommen
- die finanziellen Mittel fehlen, um die nötigen Maßnahmen zur Vorbeugung und Behandlung der Krankheit ergreifen zu können
- das elementare Menschenrecht auf Leben und Gesundheit verweigert wird und zu einer Frage von Armut und Reichtum geworden ist

Wir unterstützen

- den Vorschlag des ehemaligen-Generalsekretärs der Vereinten Nationen, Kofi Annan, weltweit jährlich mindestens 10 Milliarden Dollar für wirksame Präventionsprogramme und die menschenwürdige Versorgung der Betroffenen zur Verfügung zu stellen

Wir fordern,

- dass die Bundesregierung zusätzliche Ressourcen für die weltweite Aids-Prävention und -Behandlung aufbringt. Entsprechend dem Wirtschaftspotential und Anteil der Bundesrepublik Deutschland am Weltbruttosozialprodukt sollte dieser Betrag 350 Millionen Euro pro Jahr nicht unterschreiten

Wir appellieren

- an die Bundesregierung, in internationalen Gremien, wie z. B. der Weltbank, dem Internationalen Währungsfonds und der Welthandelsorganisation, dazu beizutragen, dass das elementare Menschenrecht auf Leben und Gesundheit wirtschaftlichen Interessen vorgeordnet wird

Wir erwarten

- von der pharmazeutischen Industrie, dass lebensrettende Medikamente für die Behandlung von Aids-Patienten in wirtschaftlich ärmeren Ländern zu den Produktionskosten abgegeben werden



Bausteine

für die Arbeit mit Gruppen

1. Emanzipation in der zweiten Reihe

Zeitdauer : ca. 2 Stunden

Inhalt:

- Die Teilnehmerinnen lernen die Situation von Frauen in Togo und Ghana kennen.
- Sie vergleichen deren Lebenssituation mit ihrer eigenen und erkennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede.
- Sie entdecken, dass es sehr unterschiedliche Lebensmodelle von Frauen in Togo und Ghana gibt und viele Frauen durchaus emanzipiert sind.

Material:

- Situation von Frauen in Ghana und Togo - Emanzipiert in der zweiten Reihe
- Tagesablauf einer westafrikanischen Frau auf dem Land
- Biografien unterschiedlicher westafrikanischer Frauen
 1. Markfrauen
 2. Akua – Rechtsanwältin
 3. Grace (und ihre Großmutter) - Sekretärin

Verlauf:

Begrüßung und Einleitung auf Grundlage des ersten Materials und evtl. der Hintergrundinformationen

Gruppenarbeit:

- Versuchen Sie, den Ablauf eines gewöhnlichen Wochentages einer deutschen Frau, die in der Landwirtschaft tätig ist, zu skizzieren.

- Vergleichen Sie beide Tagesabläufe.

Plenumsgespräch:

- Vorstellen der Gruppenergebnisse

Arbeit in drei Gruppen an den unterschiedlichen Biografien :

- Lesen Sie den Text in der Gruppe laut vor.
- Arbeiten Sie heraus, wie die Frauen sich in ihrer jeweiligen Situation emanzipiert haben.

Plenumsgespräch :

- Darstellung der Emanzipation der Frauen anhand der Biografien
- Diskussion darüber, warum häufig von „Emanzipation in der zweiten Reihe“ gesprochen wird

Abschluss:

- Vorlesen des Gedichtes: „Afrikanische Frau“

Hintergrundinformationen für die Leiterin:

- Frauen in Ghana – Zwischen Kochtopf und Königszepter
- Anhang : Länderinformationen

Baustein: Bildung

2. Sind Frauen ohne Bildung chancenlos?

Zeitdauer: ca. 2 Stunden

Inhalte:

- Die Teilnehmerinnen beschäftigen sich mit der Bildungssituation von Mädchen und jungen Frauen in Westafrika.
- Sie lernen die Bedeutung von Bildung für die eigenständige Lebensgestaltung der Frauen kennen.

Material:

- Situation von Frauen in Ghana und Togo – Emanzipiert in der zweiten Reihe
- Frauen in Ghana – Zwischen Kochtopf und Königszepter
- Bildung für Frauen und Mädchen in Togo - immer noch ein großer Nachholbedarf
- Portrait : Theresa - minderjährige ledige Mutter

Verlauf:

Begrüßung und Einleitung auf der Grundlage des ersten oder dritten Materials

Gruppenarbeit zum Portrait :
Theresa – minderjährige ledige Mutter :

- Warum ist Theresa nicht regelmäßig zur Schule gegangen?
- Hätte ihr Leben mit einer Schulausbildung vermutlich einen anderen Verlauf genommen?
- Was leistet das Activity Centre für minderjährige Frauen?

Plenumsgespräch :

- Vorstellung der Gruppenergebnisse
- Vorlesen des Textabschnitts „Ich bin in Gabun gewesen...“ (aus dem dritten Material)
- Diskussion zu den Fragen
 1. Kann die Ausbeutung von Frauen und Kindern durch Schulbildung verhindert werden?
 2. Was tun bzw. können (kirchliche) Frauenorganisationen zur Verbesserung der Bildungssituation von Mädchen und jungen Frauen in Westafrika beitragen?

3. Kinderhandel - Wo ist nur mein Kind geblieben?

3.1. Sprüche und Weisheiten

Folgende afrikanische Sprichworte auf Karten/buntes Papier schreiben - (bei Bedarf zwei bis drei Exemplare pro Spruch) :

Es braucht ein ganzes Dorf um ein Kind zu erziehen.

Ohne Wurzeln kann ein Baum nicht aufrecht stehen.

Kann ein einzelner Finger Fleisch aus dem Topfe nehmen?

Ein Einzelner verschwindet, die Familie bleibt bestehen.

Du bist Mensch nur durch den anderen.

Tu einem Kind Ehre an und es wird dir Ehre antun.

Kinder sind die Weisheit der Nation.

Jedes Kind ist ein Zeichen der Hoffnung für die Welt.

Baustein: Kinderarbeit

Die Karten nun auf einem Tisch auslegen. Jede Teilnehmerin sucht sich einen Spruch aus und erklärt den anderen, was ihr daran gefällt oder womit sie nicht einverstanden ist. Im Gespräch können anschließend Parallelen zu deutschen Sprichwörtern, eigenen Erfahrungen etc. aufgegriffen werden. Außerdem gibt es die Möglichkeit, auf die Aspekte früher/heute oder Stadt/Land einzugehen.

3.2. Urlaub auf dem Mars

Die Gruppe der Teilnehmerinnen dritteln, jede Gruppe bekommt einen der folgenden Kurztexte. Arbeitsauftrag: Stellen Sie sich vor, Sie sind auf einem Planeten ohne Erdzeitrechnung. Sie werden von einem Reporter der Marszeitung nach dem Thema „Kinderarbeit auf dem Planeten Erde“ befragt. Versuchen Sie, dem Reporter und den Zuhörerinnen kurz zu erklären, was in ihrem Text steht.

A) Kinder ab vier, sechs oder acht Jahren arbeiteten im 18./19.Jahrhundert nicht nur als Hilfskräfte und Dienstboten, sondern auch zu einem großen Teil in der Textilindustrie, in Kohlegruben und Minen, zwischen zehn und 16 Stunden täglich. Die Kinderarbeit ermöglichte den Familien ein oft dringend notwendiges zusätzliches Einkommen. Die Kinderarbeit in dieser massiven Form wurde z.B. in Preußen bald zu einem großen Problem: die Armee hatte nämlich wegen der vielen kranken Kinder zunehmend weniger gesunden Rekrutennachwuchs. Preußen erließ deshalb 1839 ein Gesetz, das Kindern unter 10 Jahren die Arbeit in Fabriken verbot. Für die zehn- bis 16 jährigen galt

ein Arbeitsverbot in der Nacht und am Sonntag, außerdem durften sie nicht länger als zehn Stunden täglich arbeiten.

Als Folge der Kinderarbeit wurde in Preußen die Gewerbeaufsicht gegründet.

B) Vor allem im 19.Jahrhundert bis ca.1920 zogen jährlich Kinder aus Tirol, Südtirol, Vorarlberg und der Schweiz zu Fuß über die Alpen nach Oberschwaben, um dort in der Landwirtschaft zu arbeiten. Man schätzt, dass jährlich 5000-6000 Kinder als Hütejungen, Magd oder Knecht arbeiteten. Die Kinder waren sechs bis 14 Jahre alt, Schuhwerk und Kleidung meist nicht wintertauglich.

Hintergrund waren die äußerst geringen Bodenerträge in den alpinen Regionen und die damit verbundene Armut, die die Eltern dazu trieb, eines oder mehrere Kinder in die Fremde zuschicken. In ihrer Heimat wurden die Kinder von der Schulpflicht befreit.

C) Die Ausbeutung von Kindern nimmt in Westafrika zu. Die Armut kann dort manche Familien dazu bringen, ihre Töchter gegen geringen Lohn, der den Eltern ausbezahlt wird, begüterten Familien als Haushaltshilfen zu überlassen oder sie an Bordelle zu verkaufen. Nach Angaben des Sozialministeriums in Togo werden jährlich 3000 Kinder auf dem Weg in angrenzende Länder (Gabun, Nigeria, Benin), in denen sie arbeiten sollen, aufgegriffen. Es ist schwierig, an verlässliche Statistiken heranzukommen, aber eine 1997 angefertigte Studie schätzte, dass mindestens 313.000 togoische Kinder zwischen fünf und 15 Jahren in städtischen Zentren unter Sklavenbedingungen arbeiten.

Baustein: Kinderhandel

Die Zahl der arbeitenden Kinder in Ghana wird auf 1,29 Millionen geschätzt, sie schuften auf Kakao-feldern, als Dienstbote oder in der Fischindustrie.

„Wenn du in die Geburtsorte dieser Kinder gehst, so siehst du dort Schulen ohne Schulkinder.“

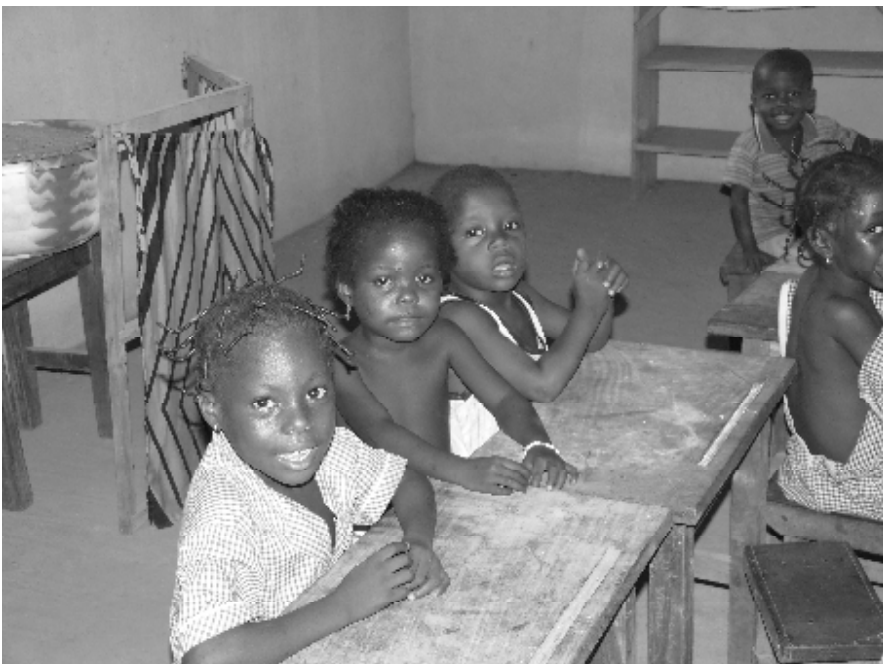
Im Auswertungsgespräch kann auf vermeintliche kulturelle Unterschiede, die Aspekte Schulbildung/Gesetzgebung und Aufklärung von Eltern eingegangen werden. Ebenso auf mögliche „Lösungsansätze“ wie z.B. den Fairen Handel.

3.3. Wo ist nur mein Kind geblieben?

Nach folgender Kurzinfo das Anspiel zum Kinderhandel aus dem Begleitheft zur Eine –Welt-Bibel mit verteilten Rollen lesen :
Auch heute gibt es noch die traditionelle meist ländliche Großfamilie, in der Eltern (nicht immer monogam) ,Kinder, Großeltern, und zahlreiche „Brüder“ und „Schwestern“, Cousins und Kusinen zusammenleben.

Kinder aus der weiteren Verwandtschaft, die für einige Jahre in der Familie ihrer Onkel und Tanten leben, sind nichts Ungewöhnliches, es ist üblich, dass man sich die Sorge um den Nachwuchs im Rahmen der Familie teilt. So leben viele Schulkinder, die aus entlegenen Dörfern stammen, bei Verwandten, die in Schulnähe wohnen. Wer eine gesicherte Lebensgrundlage hat, kümmert sich um die Kinder der nicht so vermögenden Verwandten. Auch außerehelich geborene Kinder, verwitwete Schwestern/Tanten etc. sind einbezogen. Dieses traditionelle Vertrauen in die Zuverlässigkeit der Mitmenschen im Umgang mit Kindern ist eine Ursache für den florierenden Kinderhandel.

Bei kreativer spontaner Runde ist auch eine Erweiterung durch ein simuliertes Gespräch der verlassenen Eltern untereinander oder mit Nachbarn/Polizei u. ä. denkbar.





4. Leben mit HIV/ Aids

Einstieg: Abbildung eines Sankofas verteilen

Der Sankofa ist ein Adinkra-Symbol. Adinkra ist in Ghana zu einem feststehenden Begriff für eine alte Symbolsprache geworden. Jedes Adinkra-Symbol fasst eine Lebensweisheit zusammen und drückt eine bestimmte Erkenntnis aus. Die Zeichen werden noch heute mit schwarzer Farbe auf Stoffbahnen gedruckt. Die Kinder lernen die Bedeutung der Symbole in der Schule, Erwachsene verwenden sie gern, wenn sie Reden halten. Es gibt auch Gedichte über einzelne Adinkra-Symbole.

Im Gespräch mit den Teilnehmerinnen mögliche Bedeutungen des Sankofa-Symbols assoziieren.

Ghanaische Bedeutungen :

- Vogel, der auf dem Rücken sein Ei fängt
- Es ist nie zu spät, umzukehren und zu holen, was du vergessen hast. Du kannst immer einen Fehler berichtigen.
- Die Erinnerung und die Möglichkeit auf Tradition zurückzugreifen soll dem Vergessen entgegenwirken und neue Optionen für die Gegenwart wie die Zukunft ergeben. (Wikipedia)
- Sankofa-Gedicht: Schau, der Vogel ist klug, sein Schnabel pickt, zurückgewandt, das Beste alter Zeiten für heute. Unangefochten geht er dann voran, der Zukunft zu begegnen.

Text vorlesen

Textauszug vorlesen aus dem Buch „Ich sterbe aber die Erinnerung lebt“ von Henning Mankell (dtv, München 2006)

„Gedanken über das Leben und woran ich glaube“ (S. 133)

Das Memory-Book-Projekt erläutern: Eine nicht staatliche Organisation in Uganda hat das Projekt 1992 ins Leben gerufen. In den Erinnerungsbüchern halten aids-Kranke Eltern, v.a. Mütter, für ihre Kinder persönliche Erinnerungen und kulturelles Wissen fest. Lieder, Märchen und Geschichten, handwerkliche Anleitungen, Rezepte, Zeichnungen und Familienfotos sollen die Erinnerung an die gemeinsam verbrachte Zeit wach halten

Informationen über die aktuellen Zahlen (Infizierte/ Verstorbene! Waisen) geben.

Persönliche Auseinandersetzung

Was würde **ich** weitergeben wollen?

Die Teilnehmerinnen können:

- ein Schriftstück verfassen
- eine Zeichnung herstellen
- ein oder mehrere Gegenstände/Symbole ideell oder materiell vorstellen

5. Biographien von Frauen in Ghana/ Togo - und was habe ich erlebt?

Zeitdauer: ca. 2 Stunden

Inhalt:

- Die Teilnehmerinnen lernen unterschiedliche Biographien von Frauen in Ghana und Togo kennen.
- Anhand dieser Biographien ist es möglich, von eigenen Erfahrungen zu sprechen, Vergleiche zu erstellen und sich in das dortige Leben „einzufühlen“.

Baustein: Biographie

Material:

- Portrait: Grace- Sekretärin
- Portrait: Akua- Rechtsanwältin
- Portrait: Namenslos- Landfrau
- Portrait: Namenlos - Marktfrauen
- Portrait: Theresa – minderjährige, ledige Mutter

In vielen vorgestellten Arbeitseinheiten sind die Portraits Grundlage für den weiteren Austausch. Der Schwerpunkt dieser Einheit soll deshalb der eigenen biographischen Arbeit dienen. Im Vergleich mit Erlebtem der westafrikanischen Frauen, kann über eigene Erlebnisse, ähnliche Situationen berichtet werden.

Diese Einheit ist eher geeignet für das Ende Ihrer thematischen Arbeit zu den Frauen Westafrikas. Hilfreich ist, wenn das eine oder andere Portrait bereits bekannt ist.

Verlauf:

Begrüßung: Machen Sie deutlich, dass es dieses Mal um den Bezug zu sich selbst geht (nicht um Politik, Gesundheit, Entwicklungshilfe, Emanzipation usw.).

Vertraut machen mit den Biographien: Wählen Sie die Methode so, dass alle Teilnehmerinnen die vorgestellten Frauen gut kennen lernen können.

Gruppenarbeit/ Aufgabe:

Jede für sich hat die Möglichkeit anhand eines „Zahlenstrahles“ (0 Jahre= Geburt, 6 (?) Jahre= Einschulung, 16 (?) Jahre= erste Liebe, usw. bis vielleicht 90 (?) Jahre (was erwartet mich noch?)) ihr eigenes Leben zu betrachten.

Je nach Vertrautheit der Gruppe kann dies auch zu zweit geschehen. Stellen Sie sich die Zahlenstrahle gegenseitig vor und kommen Sie darüber ins Gespräch. (Z. B.: Wer

hat wann mit der beruflichen Ausbildung begonnen? Wie war das? Wer hat geheiratet- war es die große Liebe oder Vernunft? Wer hat einen Verlust erlitten? Wie war/ ist der Umgang damit? Wer ist umgezogen? Hat Kinder bekommen? Hat sein Leben noch mal komplett umgekrempelt? usw.)

Erstellen Sie nun, ggf. in Kleingruppen, jeweils einen Zahlenstrahl einer der afrikanischen Frauen.

Wenn gewünscht, kleben Sie nun alle Strahlen untereinander und diskutieren Sie: Gibt es Ähnlichkeiten? Unterschiede?

Hier ein paar Fragen, die die Diskussion begleiten können:

- Wo war ich/ waren wir in diesem Alter? Was habe ich erlebt?
- Woraus besteht/ bestand mein Alltag?
- Was ist mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf (hier und dort)?
- Spielen Großmütter (wieder) eine Rolle in der Kindererziehung?
- Was heißt Erziehung (auf dem Lande, in der Stadt)?
- Welche Zukunftsperspektiven hat jede Einzelne (Versorgung und Aufgaben)?
- Wann und wo gibt es bei uns Frauennetzwerke? Wann entstehen sie? Wie mächtig sind sie?
- Wo ist meine / unserer „Innere Stärke“? Wann bin ich über mich hinaus gewachsen - für wen?

Beschließen Sie, falls möglich, die Runde mit dem Blick auf die vielen ähnlichen Entscheidungen, Gefühle, Ängste und die besonderen Stärken, die wir Frauen haben, egal welcher Nationalität wir sind und welchen Kontostand wir unser eigen nennen.

6. Organisation und Aufgaben von Frauenverbänden in den Kirchen

Zeitdauer: 1,5 Stunden

Inhalt:

Kennen lernen der Strukturen und Aufgaben der togoischen und ghanaischen Frauenverbände

Material:

Frauenarbeit der westafrikanischen Kirchen

Arbeiten Sie sich (in zwei Gruppen: Ghana/ Togo) in die Strukturen und Aufgaben der beiden Partnerkirchen ein. Stellen Sie sich die Ergebnisse nun gegenseitig im Plenum vor und finden Sie Gemeinsamkeiten heraus. Hilfreich ist die Darstellung an einer Wandtafel o.ä. Themen wie Gleichberechtigung, Förderung von Mädchen, Bekämpfung von Diskriminierung usw. sind Themen, die auch in Deutschland höchst aktuell sind.

Falls möglich, sammeln Sie Wissen über Strukturen und Aufgaben Ihrer Landeskirche. In fast allen Landeskirchen gibt es Frauenbeauftragte, die gern bereit sind, sich und ihre Arbeit vorzustellen oder Ihnen Material zukommen zu lassen.

Interessant ist auch, sich einmal zu überlegen, welche Ziele denn die hiesige Frauenarbeit haben sollte und darüber in einen Meinungsaustausch zu kommen. Was ist Emanzipation, brauchen wir noch mehr Mädchen-, Frauenspezifische Angebote – vielleicht sogar in unserer Gemeinde? Wo sind bei uns Strukturen, die uns an Entwicklung hindern und welche Wünsche haben wir an uns und an Gesellschaft und Politik.

Diese Einheit kann nur gelingen, wenn sich ein reger Austausch über die unterschiedlichen Notwendigkeiten ergibt. Formulieren Sie eventuell vorher plakative Thesen, um eine Diskussion in Gang zu bringen. (z.B.: „Wir in Deutschland brauchen doch keine Frauenförderung mehr, es bekommen doch jetzt alle das gleiche Gehalt für gleiche Arbeit.“, „Es gehen mehr Mädchen als Jungen studieren, warum sollen da noch Mädchen gefördert werden?“ usw.).



Anhang: Ghana

1. Länderinformationen

Ghana

Ghana, früher Goldküste, ist ein Staat in Westafrika und grenzt im Westen an die Elfenbeinküste, im Norden an Burkina Faso, im Osten an Togo und im Süden an den Golf von Guinea (Atlantischer Ozean). Es hat 22 Millionen Einwohner (2006) und ist mit 238.537 km² fast so groß wie Großbritannien.

Geografie

Das Land wird geografisch in Küstenebene, Regenwald und Savanne unterteilt. Von der Küstenebene (Low Plains), gekennzeichnet durch Sandstrände, Mangrovegebiete und Flachland, steigt das Land westlich zum Hochland von Ashanti an. Östlich schließt sich das Volta Becken an. Im Norden folgen die High Plains. Die Akwapim-Togo-Bergkette beginnt bei Accra und führt bis nach Togo hinein. Hier liegen die höchsten Berge des Landes (Mount Afadjato, 885 m ü. NN).

Der Fluss Volta wird zum größten vollständig künstlich angelegten Stausee der Erde aufgestaut. Im Hochland von Ashanti entspringen viele Flüsse, die in den Atlantik münden. In den Gebieten des tropischen Regenwaldes sind eine reiche Flora und Fauna vorhanden, die vermehrt unter Artenschutz gestellt wurden und die im wirtschaftlichen Bereich für den Tourismus und für Edelhölzexporte von Bedeutung sind. Ghana ist reich an Rohstoffen, von denen Gold einer der wichtigsten ist, das der ehemaligen Kolonie auch den Namen „Goldküste“ gab. **Accra** ist mit 2 Millionen Einwohnern die größte Stadt des Landes und zugleich die Hauptstadt. **Kumasi** im Landesinnern ist mit 1,5 Millionen Einwohnern die zweitgrößte Stadt, außerdem Hauptstadt der größten Volksgruppe, der Ashanti.

Tamale, Hauptstadt der Northern Region, ist mit 375.400 Einwohnern die größte Stadt des gesamten Nordens. Während die Bevölkerung von Accra und Kumasi überwiegend christlich ist, leben in Tamale hauptsächlich Muslime.

Sekondi (144.300 Einwohner) und **Takoradi** (246.500 Einwohner) liegen so nahe beieinander, dass sie als „Zwillingsstadt“ bezeichnet werden. In Takoradi sowie in **Tema** (158.500 Einwohner) bei Accra liegen die beiden einzigen Überseehäfen des Landes. Ihr Wachstum beruht auf der sich hier ansiedelnden Industrie und der zuwandernden Menschen auf der Suche nach Arbeit.

Klima

Ghana ist ein tropisches Land, kennt also keine Jahreszeiten, sondern einen Wechsel zwischen Regen- und Trockenzeit. Das Klima lässt sich in den feuchten Süden mit seinen immergrünen Regenwaldgebieten (zwei Regenzeiten) vom trockenen Norden mit seiner Baumsavanne, Strauchsavanne und Grassavanne (eine Regenzeit) unterscheiden. Ein aus Nordosten wehender Passatwind bestimmt zwischen November und Februar die trockene Jahreszeit.

Bevölkerung

Die Lebenserwartung lag 2004 durchschnittlich bei 57 Jahren (Männer 56, Frauen 58). Die hohe Kindersterblichkeit (9,5%) und Säuglingssterblichkeit (5,9%) sind dafür verantwortlich. Aufgrund verbesserter medizinischer Versorgung und Hygiene sinkt die Rate der Kindersterblichkeit kontinuierlich. Die Bevölkerung wuchs rasant an und hat sich innerhalb der letzten zwanzig Jahre fast verdoppelt. Die Hälfte der Bevölkerung ist unter 16 Jahre alt.

Volksgruppen

Ghana ist ein Vielvölkerstaat, der aus fast so vielen Ethnien wie Sprachgruppen heterogen zusammengesetzt ist. Die Bevölkerungszahl der unterschiedlichen Ethnien reicht von einigen hundert bis zu einigen Millionen Menschen. Da immer häufiger Ehen zwischen Angehörigen verschiedener Ethnien geschlossen werden, verschwimmen die Grenzen zwischen den einzelnen Ethnien immer mehr, so dass eine genaue Zuordnung zu den einzelnen Ethnien zu abweichenden Angaben in verschiedenen Quellen führt. Die wichtigsten ethnischen Gruppen sind Akan (rund 44%), Dagbane-Dagomba (16%), Ewe (13%), Ga-Adangme (8%), Gurma (6%). Etwa 1% der Bevölkerung stammt aus Europa oder ist anderer ethnischer Herkunft (z. B. aus China oder Libanon). Je nach Definition gibt es zwischen 46 und 100 Sprachen. Amtssprache ist Englisch.

Wirtschaft

In Ghana wird tropische Pflanzungswirtschaft, in der über die Hälfte der Bevölkerung beschäftigt ist, betrieben. Es werden Kakao, Bananen, Mais, Hirse, Yamswurzeln, Maniok, Naturkautschuk, Südfrüchte und Gemüse angebaut. Die Wälder liefern verschiedene Edelhölzer. Es gibt Viehzucht und eine gut entwickelte Fischerei. Einer der wichtigsten Rohstoffe Ghanas ist Gold, aber auch Mangan, Diamanten, Bauxit, Erdöl und Erdgas. Die Industrie ist nur wenig entwickelt. Das gut ausgebaute Verkehrsnetz konzentriert sich auf die Gebiete im Süden. Die Haupthäfen sind Takoradi und Tema.

Gesundheit

Auf dem Land und bei Anhängern der traditionellen Religionen haben sich traditionelle Heilmethoden von Priestern erhalten. Diese Heiler werden auch von Christen und Muslimen bei Krankheiten aufgesucht. Daneben existiert seit einigen Jahrzehnten ein Gesundheitssystem, das der Staat fördert, in dem aber auch einige

internationale Hilfsorganisationen vor allem im Norden ihren Beitrag leisten. Für die Menschen in den ländlichen Gebieten sind die Gesundheitsdienste oft kaum erreichbar und nicht bezahlbar. Nur 68 % der ländlichen Bevölkerung haben Zugang zu sauberem Trinkwasser. Fast die Hälfte der ländlichen Bevölkerung hat keinen Zugang zu Sanitäreinrichtungen. Viele Kinder sterben an vermeidbaren Krankheiten, weil sie u. a. durch Mangel- und Fehlernährung geschwächt sind. HIV/Aids nehmen zu.

Bildung

Das Bildungssystem Ghanas lehnt sich an die Strukturen der ehemaligen Kolonialmacht Großbritannien an. Es beruht einerseits auf einem bis in die Dörfer des Landes entwickelten staatlichen Schulangebot, andererseits auf Angeboten privater Schulen sowie Koranschulen. Alle Kinder in Ghana haben ein Recht auf eine kostenlose neunjährige Schulbildung an einer staatlichen Schule, der qualitativ nicht so gut ist wie der an privaten, auch kirchlichen Schulen. An diesen jedoch muss Schulgeldbezahlt werden. Schulmaterialien müssen hingegen an allen Schulen bezahlt werden. Für Eltern in den ländlichen Gebieten ist es daher häufig unerschwinglich, den Schulbesuch ihrer Kinder zu finanzieren. Trotzdem ist die Alphabetisierungsrate in Ghana für afrikanische Verhältnisse hoch. Sie betrug 2003 bei Männern 82,7 %, bei Frauen 67,1 %.

Religionen

In Ghana gehören etwa 20 % der Bevölkerung evangelischen Kirchen (Presbyterianer, Methodisten, Baptisten, Charismatische Bewegungen) an, 10 % der katholischen Kirche, ungefähr 30 % sind Muslime und 40 % gehören traditionellen afrikanischen Religionen an. Der nördliche Teil des Landes ist eher muslimisch, der Süden eher christlich orientiert. Der gegenseitige Respekt zwischen den verschiedenen Glaubensgemeinschaften ist groß.

Ghana

Die Grenzen zwischen den verschiedenen Religionen sind nicht genau bestimmbar, da sich der traditionelle Glaube mit christlichen Hauptströmungen und Sekten vermischt hat. Viele christliche oder muslimische Ghanaer sehen im Besuch eines „Fetischpriesters“ keinen Widerspruch zu ihrer Religion. Alle hohen christlichen Feiertage sind nationale Feiertage geworden. Auch der Ramadan, der islamische Fastenmonat, wird im ganzen Land praktiziert. Von einzelnen ethnischen Gruppen werden zudem die ihrer traditionellen Religion entsprechenden Feste gefeiert.

Geschichte

Das Gebiet des heutigen Ghana wurde bereits im Zeitraum von vor 150.000 bis vor 20.000 Jahren von Menschen besiedelt. Die ältesten Keramikfunde werden auf ein Alter von fast 6.000 Jahren datiert. Seit dem 7. Jahrhundert nach Christus gab es in Westafrika mehrere einflussreiche Staatsgründungen: das Ashanti-Reich in Westghana, das erst Anfang des 20. Jahrhunderts von den britischen Kolonialherren endgültig besiegt wurde, das Königreich der Dagomba in Nordghana und die Föderation der Fanti im Süden. Seit dem 17. Jahrhundert reihten sich an der Goldküste die Niederlassungen europäischer Mächte (Portugiesen, Engländer, Niederländer, Brandenburger, Schweden, Dänen) dicht aneinander wie in keinem anderen Gebiet Afrikas. Kurfürst Friedrich-Wilhelm (der „Große Kurfürst“) ließ 1683 das Fort Groß Friedrichsburg bauen, das später an die Niederländer verkauft wurde.

Die Europäer organisierten vor allem den Handel mit Gold und Sklaven. Im Laufe der Jahrhunderte wurden viele hunderttausend Afrikaner nach Amerika in die Sklaverei verschleppt. Um 1820 übernahm das Colonial Office die britischen Handelsposten an der Goldküste. Das Ashantigebiet und die „Nördlichen Territorien“ wurden 1901 endgültig annektiert. Nach dem Ersten Weltkrieg kam auch der westliche Teil der ehemaligen deutschen Kolonie Togo unter britische Verwaltung.

Nach dem Zweiten Weltkrieg, an dem über 40.000 Soldaten aus der Goldküste auf britischer Seite teilnahmen, kam es zu Unabhängigkeitsbestrebungen. 1947 bildete sich die United Gold Coast Convention, deren Sekretär Kwame Nkrumah wurde. 1948 brachen Unruhen aus. Weitere Parteien wurden gegründet, sie organisierten Boykotte, Streiks und forderten das Selbstbestimmungsrecht („Self-Government Now!“). 1950 wurde Nkrumah von den Briten inhaftiert. Die Convention People's Party, die Nkrumah gegründet hatte, gewann die Wahlen mit großer Mehrheit. Nkrumah wurde freigelassen und wurde 1952 Premierminister. Am 6. März 1957 wurden die Goldküste, das Ashantiland, die Nordterritorien und Britisch-Togoland unter dem neuen Namen Ghana unabhängig. Der Name wurde gewählt, weil die Akan, die rund 44 % der Bevölkerung stellen, im 13. Jahrhundert dem alten Reich Ghana angehörten, das damals allerdings auf dem Gebiet des heutigen Burkina Faso lag. Außerdem war der Name keiner bestimmten Volksgruppe zugehörig und konnte das Zusammengehörigkeitsgefühl fördern. Die Verbindungen zu Großbritannien blieben bestehen; als erstes schwarzafrikanisches Land wurde Ghana Vollmitglied im Commonwealth of Nations.

1960 erklärte Nkrumah Ghana zur Republik und sich zum Präsidenten und vollzog eine Wende zu einer sozialistischen Orientierung. In den Jahren 1966, 1972, 1978 und 1979 putschte das Militär, doch auch diese Regierungen konnten die Versorgungslage nicht bessern. Korruption und Willkür bestimmten in den 70er Jahren die Politik des Landes. 1981 putschte der Fliegerleutnant Jerry Rawlings, nachdem er zwischenzeitlich die Macht an eine demokratisch gewählte Regierung zurückgegeben hatte, ein zweites Mal und herrschte zunächst diktatorisch. Unter dem Namen „Economic Recovery Programme“ (Ökonomisches Erholungsprogramm) erfolgten Preiserhöhungen, Lohnstopp, die Abwertung des Cedi, Schließung oder Privatisierung unproduktiver Staatsbetriebe und eine strikte

Anhang: Togo

Sparpolitik. Anfang der neunziger Jahre zeigten sich Erfolge dieser Maßnahmen. Die Inflation war zurückgegangen und die Lage der ländlichen Bevölkerung hatte sich gebessert.

1992 wurden die ersten freien Wahlen seit 1979 durchgeführt und Rawlings wurde zum Präsidenten gewählt. Das Einparteiensystem wurde abgeschafft und die von der UNO festgeschriebenen Menschenrechte anerkannt. Nach den Wahlen 1996 konnte er diesen Erfolg wiederholen. Eine dritte Amtszeit ließ die Verfassung nicht zu. Seit 2001 regiert mit John Kufour der politische Gegner Rawlings.

Ghana ist heute eines der wenigen afrikanischen Länder mit einer demokratischen Struktur, einer unabhängigen Justiz und einer breit gefächerten Medienlandschaft, in der die politische Auseinandersetzung offen geführt wird.

Togo

Togo ist ein Staat in Westafrika und grenzt im Westen an Ghana, im Osten an Benin, im Norden an Burkina Faso und im Süden an den Golf von Guinea (Atlantischer Ozean). Der Name ist aus Begriffen der Ewe-Sprache zusammengesetzt und bedeutet „auf dem anderen Ufer“. Es hat knapp 6 Millionen Einwohner (2005), ist mit 56.785 km² eines der kleinsten Länder Afrikas und hat etwa die Größe von Hessen und Baden-Württemberg zusammen.

Geografie

Das Land hat eine schmale, lang gestreckte Form mit einer Ausdehnung in Nord-Süd-Richtung von etwa 550 km, in West-Ost-Richtung von 50-100 km. Davon sind 16% bewaldet, 25% Ackerland und 3,5% Weideland. Togo ist in fünf Regionen aufgeteilt: Centre, Kara, Maritime, Plateaux und Savanes.

Von den palmengesäumten Lagunen und Sandstränden im Süden erstreckt sich das Plateau bis ins höhere Tafelland der Oti-

Ebene. Das sich im Südwesten des Landesinneren erhebende Togo-Atakora-Gebirge mit Resten des immergrünen Regenwaldes erstreckt sich nordostwärts bis nach Benin. In den niederen Lagen im Norden und Süden ist Savanne vorherrschend.

Der höchste Berg Togos ist der Mont Agou mit 986 m. Der längste Fluss mit etwa 400 km Länge ist der Mono (Verlauf von Nord nach Süd), der 50 km als Wasserstraße nutzbar ist.

Lomé am Golf von Guinea mit einem bedeutenden Transithafen für die Nachbarländer Togos ist mit 760.000 Einwohnern (2005) die größte Stadt und Hauptstadt des Landes. Es folgen im Landesinneren Sokodé (118.000 Einwohner), Kara (104.000 Einwohner), Kpalimé (96.000 Einwohner) und Atakpamé (80.000 Einwohner).

Klima

Togo ist ein tropisches Land, kennt keine Jahreszeiten, sondern einen Wechsel zwischen Regen- und Trockenzeit. Bei sehr hoher Luftfeuchtigkeit liegen die Durchschnittstemperaturen im Norden bei 30°C und im Süden an der Küste bei 27°C.

Im Süden gibt es zwei Regenzeiten: April bis Juni und September bis November. Die regenreichsten Monate sind Juni und Oktober, die Luftfeuchtigkeit beträgt im Juni etwa 80%. Der trockenste Monat ist der Dezember.

Im Savannengebiet des Nordens gibt es eine Regenzeit von Mai bis Oktober mit Höhepunkt im August, das ist der kühlestes Monat mit 30°C. Der Januar hat mit 22% die niedrigste Luftfeuchtigkeit. Im März steigt das Thermometer am höchsten, mittags auf 39°C.

Bevölkerung

Die Lebenserwartung liegt durchschnittlich bei 62 Jahren (D: 79 Jahre), Mann/Frau 55/69 Jahre. Trotz der hohen Kindersterblichkeit von 14,1% (2001) (D: 0,5%) und Säuglingssterblichkeit von 7,9% (2001) hat sich die Bevölkerung in den letzten zwanzig Jahren verdoppelt.

Togo

Volksgruppen

Die Bevölkerung setzt sich aus über 50 verschiedenen Ethnien zusammen: Im Süden leben weitgehend Kwa-Völker, von denen die zahlenmäßig stärkste Gruppe das Volk der Ewe ist. Im Norden überwiegen Gur-Völker (Kabye u. a.). Neben Ewe, Kabye und verschiedenen Kwa- und Gursprachen wird auch die Amtssprache Französisch gesprochen.

Wirtschaft

Togo ist hauptsächlich ein tropisches, regenabhängiges Agrarland. Nur 33% der Bevölkerung leben in Städten. Zwei Drittel der Erwerbstätigen sind in der Landwirtschaft tätig. Für den Eigenbedarf werden Mais, Hirse, Reis, Maniok und Süßkartoffeln angebaut. Fehlende Straßen und Brücken erschweren den Transport. Die wichtigsten Agrarerzeugnisse für den Export sind Baumwolle, Kaffee, Tee und Kakao, weitere Exportgüter sind Calciumphosphat und Zement.

Gesundheit

Das Gesundheitswesen besonders in ländlichen Gebieten ist unzureichend. Es fehlt an qualifiziertem Personal, medizinischen Einrichtungen, Ausrüstungen und Medikamenten. Mit einem Arzt für 5.000 Einwohner ist die Bevölkerung medizinisch unterversorgt. Die meisten Menschen leben ohne Wasser, Strom und Latrinen in engen Hütten. Unsauberes Trinkwasser und mangelnde hygienische Verhältnisse begünstigen die Verbreitung vermeidbarer Krankheiten wie Malaria, Diarrhöe oder Atemwegsinfekten. Nur 36% der ländlichen Bevölkerung haben Zugang zu sauberem Trinkwasser. Traditionelle Heiler haben in vielen Regionen einen hohen Stellenwert. HIV/Aids breiten sich immer mehr aus.

Bildung

Das Schulwesen ist unzureichend entwickelt. Trotz bestehender Schulpflicht sind die Lernbedingungen der Schüler schlecht: In provisorischen Klassenräumen fehlen Möbel und Material. Viele

Eltern können die Kosten (Uniform, Bücher, etc.) nicht aufbringen und nehmen daher ihre Kinder von der Schule. Die Alphabetisierungsrate betrug 2003 bei Männern 75,4%, bei Frauen nur 46,9%. Die Staatsuniversität wurde 1970 in Lomé gegründet.

Religionen

40% der Bevölkerung sind Anhänger von traditionellen afrikanischen Religionen, 30% sind Christen (20% Katholiken, 10% Protestanten), 30% sind Muslime sunnitischer Richtung, besonders im Norden (2007).

Geschichte

Die meisten ethnischen Gruppen, die heute in Togo leben, stammen von Völkern ab, die im 18. und 19. Jahrhundert in diese Region vertrieben wurden. Das gilt allerdings nicht für die Ewe, die zwischen dem 11. und 16. Jahrhundert aus dem Gebiet des Niger einwanderten. Bereits Ende des 15. Jahrhundert gab es portugiesische Stützpunkte an der Küste des heutigen Togo, später auch dänische, französische und britische Handelsniederlassungen, die jedoch bald wieder aufgegeben wurden. Seit dem 16. Jahrhundert gehörte die Region um Togo zur so genannten Sklavenküste, einem Zentrum des europäischen Sklavenhandels, der aber größtenteils über Dahomey, dem heutigen Benin, und über die Goldküste, dem heutigen Ghana, erfolgte.

1884 wurde ein schmaler Küstenstreifen Togos unter dem deutschen Generalkonsul für Westafrika, Gustav Nachtigal, zum deutschen Schutzgebiet erklärt. Die Abgrenzung zu den benachbarten Kolonien erfolgte im Osten und Westen durch Verträge mit Frankreich (1885) und Großbritannien (1886). In den folgenden Jahren wurden mehrere Expeditionen in das Hinterland durchgeführt und es kam zum Abschluss weiterer Verträge mit der eingessenen Bevölkerung. In der Zeit der deutschen Herrschaft galt Togo als Musterkolonie.



Schon kurz nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurde Togo von Großbritannien und Frankreich besetzt. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde 1920 der Ostteil der Kolonie (ca. 2/3 des Gebietes der gesamten Küste) an Frankreich (Französisch-Togoland), der Westteil an Großbritannien (Britisch-Togoland) als Völkerbundsmandat übergeben, faktisch aber von der Goldküste aus verwaltet. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde daraus ein UN-Treuhandgebiet. Die Ewe bemühten sich um eine Vereinigung ihres Volkes, drangen jedoch bei den UN nicht durch. 1955 gewährte Frankreich Französisch-Togoland ein Autonomiestatut. 1956 ergab eine Volksabstimmung in Britisch-Togoland insgesamt (nicht aber im Ewe-Gebiet) eine Mehrheit für den Anschluss an Ghana (damals noch britische Kolonie Goldküste). Nach der Unabhängigkeit Ghanas 1957 wurde Britisch-Togoland Ghana angegliedert.

1960 entließ Frankreich die Republik Togo in die volle Unabhängigkeit.

Erstes Staatsoberhaupt wurde Sylvanus Olympio, der 1963 von Putschisten unter Gnassingbé Eyadéma ermordet wurde. Sein Nachfolger Nicolas Grunitzky musste 1967 dem Befehlshaber der Armee Gnassingbé Eyadéma weichen. Als autoritativ regierender Präsident errichtete Eyadéma ein diktatorisches Einparteiensystem (Einheitspartei Rassemblement du Peuple Togolais, RPT); er prägte das Land fast vierzig Jahre lang.

Nach schweren Unruhen 1991 wurde eine Generalamnestie für politische Häftlinge

verkündet und die Einführung eines demokratischen Systems beschlossen. Eyadéma musste zahlreiche Machtbefugnisse auf eine Übergangsregierung übertragen. Doch mit Hilfe des Militärs versuchte er immer wieder den Demokratisierungsprozess rückgängig zu machen.

Togo wurde wegen Menschenrechtsverletzungen von vielen internationalen Organisationen angeprangert, zahlreiche bilaterale und multilaterale Entwicklungshilfeprojekte wurden 1993 eingefroren. Nach Eyadémas Tod im Februar 2005 wurde sein Sohn Faure Gnassingbé unter Missachtung der Verfassung durch Militär und Parlament als neuer Präsident eingesetzt. Unruhen im Land und internationaler Druck führten zur Rückkehr zu verfassungsgemäßen Zuständen. Die folgenden Wahlen im April 2005 (Amtszeit fünf Jahre) konnte Gnassingbé für sich entscheiden, doch die Opposition und die EU warfen ihm massiven Wahlbetrug vor. Unruhen folgten, Tausende flüchteten aus dem Land.

Die Parlamentswahlen am 24.10.2007 sind nach einhelligem Urteil der internationalen Wahlbeobachter und der Vertreter der Kirchen in Togo friedlich verlaufen. Trotz einer Stimmenmehrheit für die Oppositionsparteien UFC und CAR konnte die regierende RPT wegen des ungleichen Zuschnittes der Wahlbezirke die Mehrheit der Parlamentssitze für sich erringen. Damit ist die politische Agenda in Togo weiterhin offen.

Anhang: Ewe-Namen

2. Ewe-Namen

In den südlichen Regionen Ghanas und Togos gibt es im Grunde nur vierzehn Vornamen: sieben für Männer und sieben für Frauen. Das sind Namen, die automatisch vergeben werden, je nach dem Tag der Geburt. So weiß man sofort, an welchem Wochentag jemand geboren wurde, sobald der erste Name genannt wird. Natürlich kann es zu Verwechslungen kommen. In einer Familie können vier Kinder theoretisch den gleichen Namen haben. Für solche Fälle ist für Abhilfe gesorgt.

Angenommen, es wurden in einer Familie tatsächlich vier Jungs immer nur freitags geboren: Sie würden so heißen: Kofi, Kofi Manu, Kofi Mensa, Kofi Anane. Das heißt, die Reihenfolge wird zum Namen gemacht. Also Kofi der Zweite, Dritte, Vierte. Der Einfachheit halber wird oft der Zusatz Manu zum eigentlichen Namen umfunktioniert.

Vornamen		
Wochentag	Männliche Namen	Weibliche Namen
Montag	Kwadzo, Kodzo, Kudzo	Adjoa, Adzo, Ejo
Dienstag	Komla, Kobla, Kobina,	Abenaa, Abla, Abra
Mittwoch	Koku, Kweku, Kuuku	Akua, Ekuwa, Aku
Donnerstag	Yawo, Yao, Ekow	Yawa, Yaaba, Ayawa
Freitag	Kofi, Fiifi, Yoofi	Efua, Afua, Afi
Samstag	Kwame, Komi, Kwami	Ama, Aba, Awo
Sonntag	Kwesi, Akwasi, Kosi	Esi, Akosua, Kisi

Wie würden wir auf Ewe heißen?

Wer nicht weiß, an welchem Wochentag er/sie geboren wurde, kann dies mit Hilfe des immerwährenden Kalenders auf der nächsten Seite herausfinden.

Anhang: Kalender

3. Immerwährender Kalender

Immerwährender Kalender

Um den Wochentag eines Datums zu finden, zieht man aus den Tabellen I-IV die entsprechenden Zahlen zusammen. Beispiel: Auf welchen Tag fiel der 9. März 1888?

Tabelle I - Datum:	9	= 2
Tabelle II - Monat:	März	= 3
Tabelle III - Jahrhundert:	18	= 3
Tabelle IV - Jahr:	88	= 5

Summe 13

Zurück zu Tabelle I - Datum: 13 ergibt Freitag

Tabelle I

	Datum				Tage	
1	8	15	22	29	1	Sonntag
2	9	16	23	30	2	Montag
3	10	17	25	31	3	Dienstag
4	11	18	25		4	Mittwoch
5	12	19	26		5	Donnerstag
6	13	20	27		6	Freitag
7	14	21	28		0	Samstag

Tabelle IV
Jahre

00	28	56	84	0
01	29	57	85	1
02	30	58	86	2
03	31	59	87	3
04	32	60	88	5
05	33	61	89	6
06	34	62	90	0
07	35	63	91	1
08	36	64	92	3
09	37	65	93	4
10	38	66	94	5
11	39	67	95	6
12	40	68	96	1
13	41	69	97	2
14	42	70	98	3
15	43	71	99	4
16	44	72		6
17	45	73		0
18	46	74		1
19	47	75		2
20	48	76		4
21	49	77		5
22	50	78		6
23	51	79		0
24	52	80		2
25	53	81		3
26	54	82		4
27	55	83		5

Tabelle II

	Monate
Januar (1)	0(6)
Februar (1)	3(2)
März	3
April	6
Mai	1
Juni	4
Juli	6
August	2
September	5
Oktober	0
November	3
Dezember	5

(1) In Schaltjahren für Januar und Februar die eingeklammerte Zahl nehmen!

Diese Tabellen gelten nur für den Gregorianischen Kalender. Für die Zeit vor dem 14.10.1582 sind an dem Datum (Tab. I) 11 Tage abzuziehen.

Tabelle III

	Jahrhunderte										
0	3	7	11	15	19	23	27	31	35	39	1
1	4	8	12	16	20	24	28	32	36	40	0
2	5	9	13	17	21	25	29	33	37	41	5
2	6	10	14	18	22	26	30	34	38	42	3

Anhang: Gebete

4. Gebete

In Afrika wird auch im Alltag viel gebetet, vor dem Essen, zu Beginn einer Reise – es gibt immer Anlässe, um Beistand zu bitten oder sich zu bedanken. Meistens wird das Gebet spontan und frei selbst formuliert. Vielleicht mögen Sie das auch einmal in Ihrer Gruppe versuchen? Wir haben aber außerdem einige Gebete aus Afrika für Sie aufgeschrieben.

O Gott, in Frieden liebest Du mich tagen,
in Frieden lass mich auch nächtigen!
Wo immer ich gehe auf dem Wege,
Den Du in Frieden für mich machtest,
O Gott, meine Schritte mache mir recht!
Beim Reden, Verleumdung nimm von mir weg!
Im Hunger, Murren nimm von mir weg!
In Sattheit, Übermut nimm von mir weg
Dich anrufend, verbringe ich den Tag,
Herr, der keinen Herren hat!

Gebet der Galla, Ostafrika, 19. Jahrhundert

O Mawu Sodza, Mutter der Menschen, Mutter der Tiere!
Gibst Du den Menschen;
verweigerst Du den Menschen, so verweigerst Du den Menschen.
In Deiner Größe bin ich groß, mit dem, was Du willst,
stimme ich überein.

Gebete der Ewe, Süd-Togo, 19.—20. Jahrhundert

Du hast in diese Welt gesandt;
Niemand ist in der Welt, der dir gleich wäre.
Du allein bist der große Gott, unser Vater bist du.
Wenn wir irgendein Anliegen haben, gehen wir damit zu Dir
Denn Du bist es, der die Anliegen regelt.

Gebet aus Liberia, 20. Jahrhundert

Anhang: Rezepte

5. Rezepte

In Ghana und Togo wird zu den Mahlzeiten immer warm gekocht. Vielleicht haben Sie Lust, ein afrikanisches Gericht auszuprobieren?

Fufu-Variation für die europäische Küche

Fufu ist ein Brei, der als Grundnahrungsmittel dient. Ergänzt wird er durch eine Gemüse-, Fleisch- oder Fisch-Soße.

Zutaten

- Kartoffelpüree
- Kartoffelmehl
- Putenfleisch (Oberschenkel, auch mit Knochen)
- scharfe Paprika
- Pfeffer, Salz
- Knoblauch
- Wasser
- Maggi- Würfel
- Tomatenmark
- Erdnusscreme
- Zwiebeln, Ingwer,

Vorbereitungen

1. Fleisch in kleine Stücke schneiden
2. möglichst fein zerhacken:
 - a. Zwiebel
 - b. Knoblauch
 - c. Ingwer
3. Erdnusscreme mit lauwarmem Wasser verflüssigen
4. Kartoffelmehl durch Zugabe von kaltem Wasser verflüssigen

Soße

1. Fleisch mit etwas Wasser in einem ausreichend großen Topf dünsten
2. zerhackte Zwiebeln, Knoblauch und Ingwer zugeben und vermischen
3. Topf schließen und bei mittlerer Hitze 5 Minuten weiter dünsten lassen
4. Wasserstand kontrollieren und gegebenenfalls auffüllen
5. Zugabe von restlichen Zutaten und weitere 30 Minuten kochen lassen

Fufu

1. Wasser zum Kochen bringen
2. Kartoffelpüree mit Schneebesen unterrühren
3. bei schwacher Hitze mit Kochlöffel kräftig und schnell durchrühren bis ein relativ fester Teig entsteht
4. mit Kartoffelmehl vervollständigen, bis der Teig klebrig erscheint

Rezepte

Hühnersuppe

Die rote Variante der beliebten Suppe.

Herkunft: Ghana

Menge: 6 - 8 Portionen

Zeitbedarf: 50 min

Zutaten

- 1 kleines Hühnchen
- 2 grüne Paprikaschoten
- 2 mittlere Zwiebeln
- 500 gr Tomaten
- 1,5 l Wasser
- Pfeffer & Salz

Zubereitung

Zwiebeln würfeln und mit zerkleinerten Pfefferschoten anbraten.

Hühnchen in kleine Stücke schneiden, gegebenenfalls auch mit den Knochen zu den Zwiebeln geben und gut anbraten.

Tomaten häuten, zerkleinern und mit Wasser dem Fleisch beifügen.

Das Ganze eine halbe Stunde einkochen lassen, bis die Suppe eine gute Konsistenz aufweist. Eventuell mit etwas Stärke eindicken.

Heiß servieren!

Okrasuppe mit Fisch aus Togo

Zutaten

- 250 g Okraschoten, frisch
- 3 bis 4 Peperoni, mild
- 1 afrikanische Aubergine (grün / auch andere Aubergine möglich)
- 250 g geräucherter Fisch (oder Fischfilet)
- 4 Tomaten
- 1 große Zwiebel, gehackt
- 2 kleine Zwiebeln, gehackt
- Salz
- Pfeffer
- Chilipulver

Zubereitung

Okraschoten waschen, Stielansätze entfernen und zerkleinern. Tomaten waschen, Stielansätze entfernen und fein würfeln.

Alle Zutaten in einen Topf geben. Mit Wasser bedecken und kochen lassen, bis das Gemüse gar ist. Aubergine aus der Suppe herausnehmen (mit Schaumlöffel). In separater Schüssel schälen, pürieren und dann in die Suppe geben. Würzen und noch einige Minuten köcheln lassen.

Heiß mit Fladenbrot servieren.

Ayimolu (Bohnenreis)

Zutaten

- schwarze Augenbohnen
- Basmati Reis
- Pfeffer, Salz
- Tomaten
- Öl
- Wasser
- Maggi- Würfel
- Paprika
- Tomatenmark
- Zwiebeln

Vorbereitung

1. Tomaten in ganz kleine Würfel schneiden
2. Zwiebel fein zerhacken
3. Reis und Bohnen waschen

Bohnen und Reis

1. Bohnen in kochendes Wasser geben und 40 Minuten kochen lassen
2. Erneut Wasser hinzufügen bis der Wasserstand die Bohnen gut überdeckt
3. Reis und Salz nach Geschmack unter kräftigem Rühren dazugeben
4. 15 bis 20 Minuten bei mittlerer Hitze kochen lassen

Soße

1. Öl im Kochtopf erhitzen
2. Gehackte Zwiebeln darin ca. 3 Minuten anbraten
3. Hinzufügen von Tomaten, Paprika, Pfeffer, Maggi Würfel
4. 20 Minuten garen lassen

Plantainpuffer

Pikante Puffer als Hauptgericht oder auch als Fingerfood

Herkunft: Westafrika

Menge: für 2 - 3 Personen

Zeitbedarf: 30 Minuten

Zutaten

- 2 reife Kochbananen (Plantain)
- Zwiebel (fein gehackt)
- 2 - 3 EL Weizen- oder Maismehl
- 1 Knoblauchzehe
- ein Stück frischer Ingwer
- 1 rote scharfe Paprika
- Pflanzenöl zum Braten
- Salz

Zubereitung

Knoblauch, Ingwer und Peperoni mit etwas Salz in einem Mörser zerdrücken.

Kochbananen pürieren. Alle anderen Zutaten dazugeben und gut vermengen.

Öl in einer Pfanne erhitzen.

Das Bananenpüree löffelweise in das heiße Öl geben, mit einem Löffel flachdrücken. Wenn die Puffer außen goldbraun knusprig und innen noch weich sind, herausnehmen und kurz auf einem Küchentuch abtropfen lassen.

Möglichst heiß servieren.

Anhang: Lieder

6. Lieder

Dòm mayi

S.K. DOM
Kpalime 1993

Dom dóm 'fe to dóm ma yi dóm ma yi fí sía fí ne ló

Me le kla lo ho nn yi yi do ru sem ko be na va me
me A fe to

Dom dóm 'fe to dóm ma yi dóm ma yi fí sía fí ne ló

Englischer Text:

Send , send my Lord, O, send me, O, send me everywhere you want.
I am ever ready to go, strengthen me that it may be so.
Send, send my Lord, O, send me, O, send me everywhere.

Lieder

Danket Gott, ja, danket ihm!

Give thanks to our God

I Ghana

1 Da n'a - se, da n'a - - se. Da On - ya -
 2 Dan - ket Gott, ja, dan - ket ihm, dan - ket__
 3 Give thanks to our God, give thanks
 4 Gra - cias a Dios, gra - cias, gra - cias__

me a - se. se. E - fi - se O -
 un - sern Gott. Gott. Sei - ne Güt und
 to our God. God. For his kind - ness and
 al Señ - or. or. El Señ - or está

ye n'a do - e do - o - so - oo. D.C. I
 Gnad wāh - ret e - - wig - lich._____
 grace does en - dure for e - - ver.
 bueno y su gracia por siem - pre está.

II

Lobet Gott, ja lobet ihn, denn seine Welt ist weit
 Lobet Gott, ja lobet ihn, denn seine Welt ist weit
 unser Gott, er liebt
 jedes Tier,
 und jeden Mensch';
 Lobet Gott, ja lobet ihn, denn seine Welt ist weit

Bittet Gott, ja bittet ihn, er will für uns da sein.
 Bittet Gott, ja bittet ihn, er will für uns da sein.
 in der Not der Welt
 hört er uns,
 will nahe sein;
 Bittet Gott, ja bittet ihn, er will für uns da sein.

Danket Gott, ja danket ihn, er liebt die Kinder all
 Danket Gott, ja danket ihn, er liebt die Kinder all
 unser Gott ist treu
 denn bei ihm
 zählt jeder viel
 Danket Gott, ja danket ihn, er liebt die Kinder all

Lieder

Gott, Vater, ich bin unterwegs
Mawu Fofu, Mio Ta Mele

(Mawu Fofu, Mio Ta Mele)

S. A. Kwandoo, 1987 / Togo

Achtelnoten werden grundsätzlich gebunden!

Ma - wu, Fo - fo, mi - ta - me - le a - fe - la le - n - do - ge ol.
Herr, ich bin noch auf dem We - ge, weit ent - fernt vom Da - ter - han - se.

Fiam ma - gbla tso mye dai - me - be wo - gbe ma - se Wo - gbe ma - se.
Lohz mich be - ten al - le Ta - ge, Herr, sprich zu mir, Herr, sprich zu mir.

Notendruck: B. 1986, Bonn / 1985

Akpe madana mawu, aus Ghana

A - kpe ma - da na Ma - wu, A - kpe ma - da na Ma - wu, A -

kpe ma - da na Ma - wu, ma - da na Ma - wu, ma - da na Ma - wu, ma - da na Ma - wu. A -

kpe ma - da na Ma - wu, ma - da na Ma - wu, ma - da na Ma - wu, ma - da na Ma - wu.

1. Akpe madana Mawu
2. Akpe madana Jesu...
3. Akpe madana Gbogbo...

1. Wir danken Gott für seine Güte.
2. Wir danken Jesu für seine Güte.
3. Wir danken dem Heiligen Geist für seine Güte

Material- und Literaturliste

Literaturhinweise

1. Amma Darko : Der verkaufte Traum, Schmetterling Verlag 1991
2. Amma Darko : Spinnweben, Schmetterling Verlag 1996
3. Amma Darko : Verirrtes Herz, Schmetterling Verlag 2000
4. Amma Darko : Das Lächeln der Nemesis, Schmetterling Verlag 2006

Amma Darko, ghanaische Schriftstellerin und ehemalige Asylsuchende in Deutschland, schreibt über Migration und die ghanaische Kultur unter frauenspezifischen Aspekten.

5. Fauziya Kassindja : Niemand sieht dich, wenn du weinst, Goldmann Verlag 2000

Die 17jährige Muslimin Fauziya Kassindja flieht vor der drohenden Beschneidung aus ihrem Heimatland Togo in die USA.

Materialien der Norddeutschen Mission

1. Kente-Stoffe. Alte und neue Webkunst in Ghana
(für Gemeindegruppen)
2. Schritte ins Leben. Witwen in Afrika und Deutschland
(Arbeitshilfe)
3. Wurzeln und Flügel – Frauen und Gesundheit in Westafrika
zwischen Tradition und Aufbruch
(30 Dias mit Text, Einklang und Ausklang)
4. Eine-Welt-Bibel. Ausgewählte Bibeltexte auf Deutsch, Englisch,
Französisch und Ewe, mit Zeichnungen von Kindern
aus Ghana und Deutschland
5. Begleitheft zur Eine-Welt-Bibel, mit vielen guten Ideen für die Gemeindegemeinschaft
6. Afrika-Koffer zum Ausleihen
(20 Gegenstände des afrikanischen Alltags, vom Besen über Kleidung bis zu Musik-
instrumenten, mit Erklärungen)

